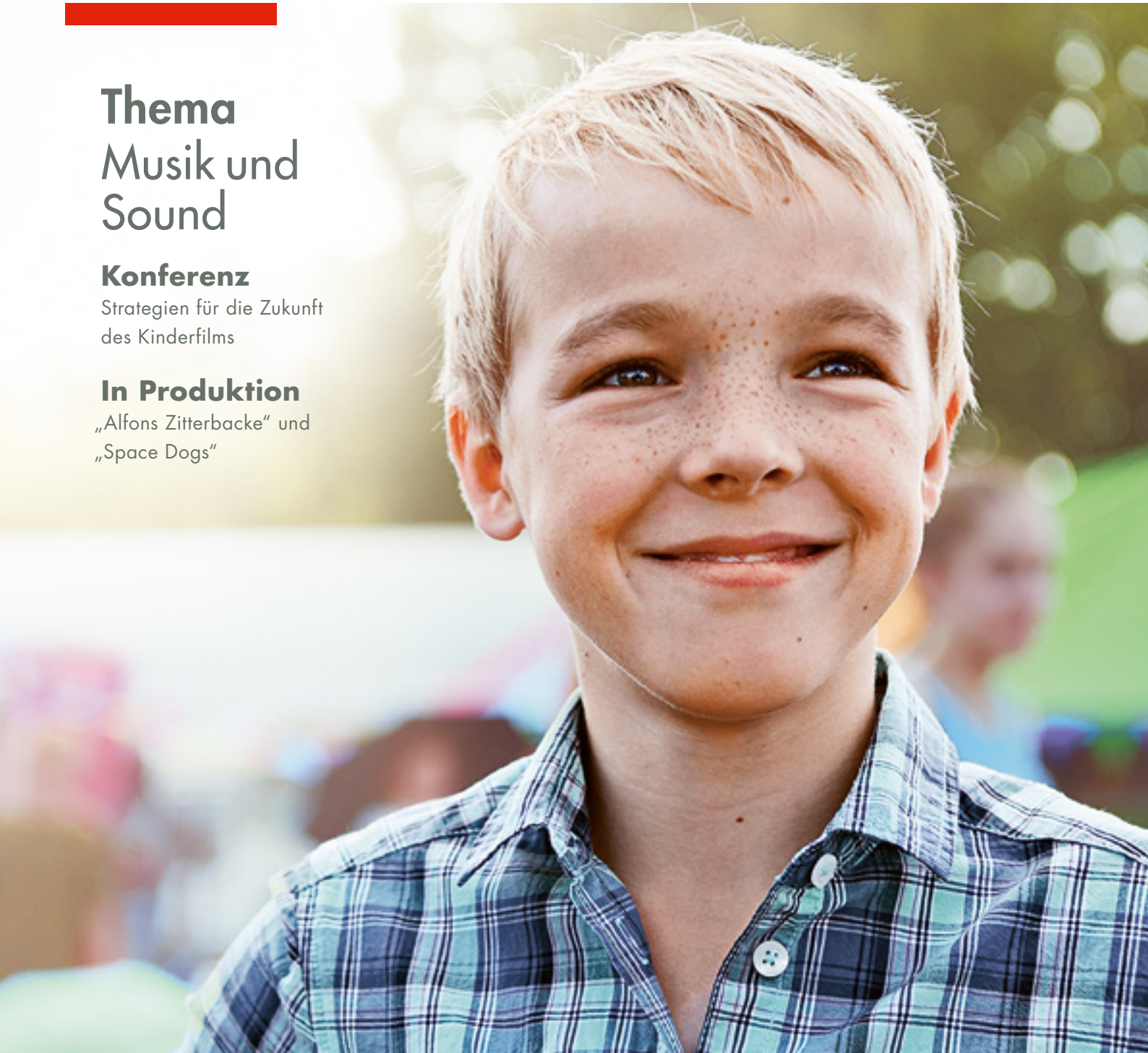


TRAILER

Thema
Musik und
Sound

Konferenz
Strategien für die Zukunft
des Kinderfilms

In Produktion
„Alfons Zitterbacke“ und
„Space Dogs“



„ALBA AUGUST GLÄNZT ALS ASTRID LINDGREN.“

SCREENDAILY



ASTRID

EIN FILM VON
PERNILLE FISCHER CHRISTENSEN

AB 6. DEZEMBER NUR IM KINO



Inhalt

Liebe Leserinnen und Leser,

bei Film- und Medienproduktionen gehören kunstvolle Klänge seit jeher zum guten Ton. Dass auch Mitteldeutschland in diesem Bereich bestens aufgestellt ist, zeigt unser Themen-Special: Darin stellen wir versierte Freelancer aus der Region für Filmmusik, Ton und Sounddesign vor, berichten über die Produktionsfirmen Accentus Music und Monarda Arts, die mit ihren Musik-Dokumentationen und Live-Aufzeichnungen national wie international erfolgreich sind, und schauen zurück auf die elften Filmmusiktage Sachsen-Anhalt. Den Blick nach vorn richtete im September die Konferenz „Zukunft Kinderfilm“: Rund 200 Vertreter aus allen Bereichen der Branche entwickelten in Weimar neue Strategien, um die Erfolgchancen des deutschen Kinderfilms in den nächsten fünf Jahren weiter zu verbessern. Bei der MDM gehört das Genre traditionell zu den Förderschwerpunkten: Zuletzt entstand im Sommer unter der Regie von Mark Schlichter eine Neuauflage des DDR-Kinderklassikers „Alfons Zitterbacke“. Auch über die Dreharbeiten in Halle (Saale), Merseburg und Leipzig lesen Sie in der vorliegenden Ausgabe.

Eine unterhaltsame Lektüre wünscht
Ihr Redaktionsteam

Rückblende

Veranstaltungen, Dreharbeiten,
Premieren und Preise
Seite 4 und 5

Thema: Musik und Sound

Hochwertige Musik-Dokumentationen und Live-Aufzeichnungen produzieren die Leipziger Accentus Music sowie Monarda Arts in Halle (Saale), die vor allem bei Klassik-Liebhabern weltweit einen hervorragenden Ruf genießen. Als Branchenevent international anerkannt sind die Filmmusiktage Sachsen-Anhalt, die Ende Oktober erneut die Crème de la Crème der Filmkomponisten und Sounddesigner nach Halle lockten. Zum fünften Mal wurde im Rahmen der Veranstaltung der Deutsche Filmmusikpreis verliehen. Eine ehemalige Preisträgerin ist die Dresdnerin Franziska Henke, die im Interview umfassende Einblicke in ihren Job gewährt. Darüber hinaus stellen wir drei in Mitteldeutschland tätige Freelancer vor, die am Set und in der Postproduktion stets dem perfekten Sound auf der Spur sind.
Seite 6 bis 12

Kinoprogramm- preis Mittel- deutschland

Bei der diesjährigen Verleihung der Kinoprogrammpreise ging der mit 10.000 Euro dotierte Hauptpreis erstmals nach Gera. Das Gewinnerkino Metropol im Porträt.
Seite 13

Konferenz Zukunft Kinderfilm

Im September erarbeiteten über 200 Vertreter aus allen Bereichen der Kinderfilmbranche in Weimar neue Strategien, um die Erfolgchancen des deutschen Kinderfilms weiter zu verbessern.
Seite 14 und 15

In Produktion

Berichte von den Dreharbeiten zu „Alfons Zitterbacke“ (Regie: Mark Schlichter) und dem essayistischen Dokumentarfilm „Space Dogs“ (Regie: Levin Peter, Elsa Kremser). Plus eine Auswahl weiterer MDM-geförderter Projekte in Produktion.
Seite 16 bis 19

Creative Europe News

Creative Europe MEDIA fördert europäische Arthouse-Kinos sowie weitere Informationen und Kurzmeldungen
Seite 20 und 21

Förderent- scheidungen 27.06.2018

Seite 22 und 23

Förderent- scheidungen 30.10.2018

Seite 24 und 25

Termine & Veranstaltungen

Kinostarts, Einreichtermine und Veranstaltungstermine in Mitteldeutschland
Seite 26



Galakonzert der 11. Filmmusiktage Sachsen-Anhalt

Titel: „Alfons Zitterbacke“ (AT)
Foto: X Filme Creative Pool/Edith Held

Rückblende

Aude Benhaïm erhält MDM-Nachwuchspreis

Beim Nachwuchstag der Mitteldeutschen Medienförderung am 14. September hat Aude Benhaïm den KONTAKT-Pitchingpreis in Höhe von 3.000 Euro für ihr Dokumentarkurzfilmprojekt „Île“ gewonnen. Die Absolventin der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig beschreibt darin das Verhältnis der Bewohner der Île de Sein an der Spitze der Bretagne zu ihrer Heimatinsel, die angesichts einer schrumpfenden Bevölkerung und des steigenden Meeresspiegels zu verschwinden droht. Insgesamt präsentierten neun mitteldeutsche Talente ihre Filmvorhaben vor über 120 Anwesenden in der Konsumzentrale Leipzig.



Zu Besuch am Set von „Geliebt“

„24 Wochen“-Regisseurin Anne Zohra Berrached (Mitte) drehte im Frühherbst in Sachsen-Anhalt und Sachsen Szenen für ihren neuen Film „Geliebt“ (AT). Im Mittelpunkt des Dramas steht die Geschichte einer leidenschaftlichen Amour fou zwischen zwei Studenten im Deutschland der 1990er Jahre, die unbemerkt in eine historische Katastrophe führt. Produziert wird „Geliebt“ von Razor Film und NDR/Arte, Förderpartner sind die MDM, Medienboard, Film- und Medienstiftung NRW, Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, FFA, BKM, DFFF und Mini-Traité.



Kinoprogrammpreise Mitteldeutschland 2018 vergeben

Im Rahmen der 18. Filmkunstmesse Leipzig vergab die MDM am 18. September Kinoprogrammpreise in Höhe von insgesamt 79.500 Euro an 21 gewerblich betriebene Kinos in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Der mit 10.000 Euro dotierte Hauptpreis für das beste Jahresfilmprogramm 2017 ging an das Metropol in Gera. Ein Porträt des Gewinnerkinos lesen Sie auf Seite 13.



„Werk ohne Autor“, „Donbass“ und „Ayka“ im Oscar-Rennen

Drei von der MDM unterstützte Filme haben Chancen auf den Auslands-Oscar® 2019: Als deutscher Kandidat wurde Florian Henckel von Donnersmarcks neuer Spielfilm „Werk ohne Autor“ ausgewählt. Der Regisseur hatte bereits 2007 für „Das Leben der Anderen“ den Oscar® gewonnen. Für die Ukraine geht das Drama „Donbass“ von Sergei Loznitsa ins Rennen. Kasachischer Beitrag ist „Ayka“, der zweite Spielfilm von Sergey Dvortsevoy („Tulpan“). Am 22. Januar gibt die Academy of Motion Picture Arts and Sciences die Nominierungen bekannt, die 91. Oscar®-Verleihung findet am 24. Februar statt.



Gilde Filmpreise für „Gundermann“ und „Die kleine Hexe“

Im Rahmen der 18. Filmkunstmesse Leipzig vergab die AG Kino – Gilde e.V. im September zum 41. Mal die Gilde Filmpreise für herausragende Filmproduktionen. Mit dem Preis in der Kategorie „National“ zeichneten die Programmkinobetreiber „Gundermann“ von Andreas Dresen aus. „Die kleine Hexe“ von Michael Schaerer bekam den Preis als „Bester Kinderfilm“. Beide Projekte wurden von der MDM gefördert.

„Gundermann“-Premiere in Dresden

Die Kinotour zu „Gundermann“ machte am 21. August auch vor imposanter Kulisse bei den Filmnächten am Elbufer Station. In Dresden anwesend: Markus Görtsch (MDM), Produzentin Claudia Steffen (Pandora Film), Drehbuchautorin Laila Stieler, Regisseur Andreas Dresen, die Schauspieler Anna Unterberger und Alexander Scheer, Conny Gundermann, Andreas Höfer (Kamera) sowie die Darsteller Alexander Hürbe und Axel Prahl. Gedreht wurde der Film über den legendären ostdeutschen Liedermacher und Baggerfahrer unter anderem in Gräfenhainichen, Dessau-Roßlau sowie in der Oberlausitz.



„Nanouk“ und „Lemonade“ in Sarajevo prämiert

Beim 24. Sarajevo Film Festival wurde „Nanouk“ von Milko Lazarov (Foto) mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Der zweite Spielfilm des bulgarischen Regisseurs erzählt die Geschichte des Rentierhirten Nanook und seiner Frau Sedna, die als letzte Inuit nach alter Tradition in ewigem Eis und Schnee leben. Am 18. Oktober lief „Nanouk“ im Verleih von Neue Visionen in den deutschen Kinos an. Den Preis für die beste Regie sprach die Jury Ioana Uricaru für ihr Drama „Lemonade“ zu. Beide Werke wurden von 42film aus Halle (Saale) koproduziert.



Günter Rohrbach Filmpreis für „In den Gängen“

Regisseur Thomas Stuber bekam am 2. November im saarländischen Neunkirchen den Günter Rohrbach Filmpreis 2018 für „In den Gängen“ überreicht. Der auf einer Kurzgeschichte von Clemens Meyer basierende Film schildert die zarte Annäherung zwischen dem schweigsamen Christian und der rätselhaften Marion inmitten eines melancholisch-einsamen Großmarktuniversums. Hauptdarsteller Franz Rogowski erhielt zudem den Preis des Oberbürgermeisters.

Akademie für Kindermedien: Katja Klengel erhält MDM-Förderpreis

Bei der Abschlusspräsentation der Akademie für Kindermedien 2017/2018 wurde die Autorin Katja Klengel (Mitte) für ihr Serienprojekt „Vesta“ mit dem Förderpreis der Mitteldeutschen Medienförderung ausgezeichnet. Sie erhielt den mit 15.000 Euro dotierten Preis, der jährlich an ein herausragendes Projekt des Akademiejahrgangs vergeben wird, aus den Händen von AKM-Studienleiterin Margret Albers und MDM-Geschäftsführer Claas Danielsen.



Zahlreiche Premieren in Venedig und Toronto

Mit insgesamt sechs Projekten war die MDM im September bei den renommierten Filmfestivals in Venedig und Toronto vertreten. Neben „Adam und Evelyn“, den Regisseur Andreas Goldstein und sein Team (Foto) vorstellten, feierten am Lido auch Florian Henckel von Donnersmarcks „Werk ohne Autor“ sowie Victor Kossakovskys Dokumentarfilm „Aquarela“ ihre Weltpremiere. In Toronto wurden Adina Pintilies Berlinale-Gewinner „Touch Me Not“, Sergei Loznitsas „Donbass“, ebenfalls „Werk ohne Autor“ und als weitere Weltpremiere Carolina Hellsgårds Comic-Verfilmung „Endzeit“ gezeigt.

Thema Musik und Sound

Projekte mit besonderer Note

Hochwertige Musik-Dokumentationen und Live-Aufzeichnungen sind das Metier der Leipziger Accentus Music sowie der in Halle (Saale) beheimateten Monarda Arts. Besonders bei Klassik-Fans aus aller Welt genießen beide Produktionsfirmen einen hervorragenden Ruf.

Accentus Music wurde 2010 von Regisseur, Autor und Produzent Paul Smaczny gegründet. Nach seinem Studium der Romanistik, Germanistik und Rechtswissenschaften arbeitete der Sohn zweier Berufsmusiker zunächst am Theater, bevor er 1989 bei EuroArts zur Musikfilmproduktion kam. 1997 zog die Firma nach Leipzig um, drei Jahre später übernahm Smaczny die Geschäftsführung. In der Folge realisierte er Dokumentarfilme wie „Claudio Abbado – Die Stille hören“, den Emmy-prämierten „Knowledge Is The Beginning – Daniel Barenboim and the West-Eastern Divan Orchestra“ oder „El Sistema“, bis er die Entscheidung fällte, sein eigenes Unternehmen ins Leben zu rufen, das Produktionsfirma und Label zugleich ist. „Nach über 20 Jahren bei EuroArts wollte ich absolut frei sein und allein entscheiden können, was für Projekte ich verfolge“, sagt er. Am richtigen Ort war er dafür bereits. „Wenn es eine Stadt in Deutschland gibt, die man mit Musik verbindet, dann ist das Leipzig. Nirgendwo sonst haben hierzulande so viele einflussreiche, bedeutende Komponisten gewirkt und gelebt. Das prägt die kulturell reiche Stadt bis heute.“

Accentus Music widmet sich drei Arten von filmischen Projekten: Live-Mitschnitte von Orchesterkonzerten, Opern und Ballettaufführungen (darunter der erfolgreiche „Mahler-Zyklus“ mit Riccardo Chailly und dem Gewandhaus-Orchester Leipzig), Künstlerporträts sowie Dokumentarfilme über musikbezogene Sujets wie die TV-Trilogie „Musik in Zeiten von Krieg und Revolution“ oder „Die Thomaner“, der fast 100.000 Zuschauer ins Kino lockte.

„Die Opern- und Konzertaufzeichnungen helfen dabei, Kontakte aufzubauen und zu pflegen. Es entwickeln sich Vertrauensverhältnisse, die dann oft zu anderen Projekten führen. Über Riccardo Chailly oder Arvo Pärt etwa haben wir später Filmporträts gedreht. Alle drei Säulen sind notwendig und befruchten sich gegenseitig.“

Für die Entwicklung und Umsetzung der Stoffe hat Smaczny ein Netzwerk versierter Kreativer aufgebaut, die wechselweise als Autoren, Regisseure oder Produzenten fungieren – manchmal auch als alles zusammen. Neben ihm selbst gehören dazu vor allem Günter Atteln und Maria Stodtmeier, mit denen er schon bei EuroArts gearbeitet hatte, aber auch Allan Miller, Anne-Kathrin Peitz und Marita Stocker. Sie schöpfen für die Produktionen von



Accentus aus einer breiten Palette an erzählerischen Mitteln und Gestaltungstechniken. So versuchten Smaczny und Ko-Regisseur Allan Miller bei „John Cage – Journeys in Sound“, sich mit Kameraführung und Schnitt dem Kompositionstil des außergewöhnlichen Komponisten anzunähern. Für „Music – A Journey For Life: Riccardo Chailly“ wählte Smaczny, ohnehin ein Verfechter des beobachtenden Dokumentarfilms, den Direct-Cinema-Stil, um bei seinem Porträt auch der Tatsache Rechnung zu tragen, dass sich der moderne Dirigent Chailly meist als Primus inter pares versteht und auf einer Ebene mit seinen Musikern agiert. Bei „Verstummte Klänge“, der zweiten Episode der dreiteiligen Reihe „Musik in Zeiten von Krieg und Revolution“, drehte Anne-Kathrin Peitz in einem Stahlwerk und einer alten Gasmaschinenzentrale, wo sie klassische Musiker inmitten gigantischer Apparaturen spielen ließ; dazu ertönte unter anderem „Die Eisengießerei“ von Alexander Mossolow. Für ihren neuen Film „The Unanswered Ives“ über den US-Komponisten Charles Ives greift sie phasenweise auf Collagetechniken und Split-Screens zurück. „Es geht uns zunächst immer um die Inhalte und dann um die Frage, wie man sie am besten vermittelt“, stellt Smaczny klar.

Besonders liegen ihm Projekte am Herzen, die ein musikalisches Thema in einen größeren Kontext einbetten – sei es historisch, politisch oder sozial. Zwischen 15 und 25 Projekten realisiert Accentus heute pro Jahr. Auch Talente aus der Region hat die Firma dabei im Blick. Ein aktuelles Beispiel ist das von der MDM geförderte Nachwuchsprojekt „Mary Bauermeister – Ich habe ein Bedürfnis nach Schönheit“, ein abendfüllender Kino-Dokumentarfilm über die deutsche Künstlerin, die einst mit Komponist Karlheinz Stockhausen verheiratet war und sich für ihre Gemälde und Skulpturen oft von Musik inspirieren ließ. Autorin und Regisseurin ist die im Spreewald aufgewachsene Carmen Elena Belaschk. „Sie kam vor sechs Jahren als Absolventin der Hochschule für Musik Karlsruhe zu uns und hat sich unglaublich toll entwickelt“, findet Smaczny. „Zuvor hat Carmen hier zwei Filme in Ko-Regie realisiert, dazu unzählige Making-ofs für unsere DVDs.“

Genau wie die CD- und Vinyl-Produktionen erscheinen sie über das hauseigene Label, das ebenfalls auf den Namen Accentus Music hört. Physische Tonträger seien im Klassik-Sektor immer noch von größerer Bedeutung als Streaming-

Angebote, sagt Smaczny. Auf DVD werden nicht nur Opern- und Konzertaufzeichnungen veröffentlicht – sie geben Accentus auch die Möglichkeit, viele ihrer Dokumentationen, die im Fernsehen meist in knapp einstündigen Fassungen gezeigt werden, als längere Versionen herauszubringen.

Wurden in den Anfangsjahren noch gut doppelt so viele Live-Mitschnitte wie Dokumentarfilme realisiert, so beträgt deren Anteil inzwischen fast 50 Prozent. 2018 hat sich diese Tendenz weiter gesteigert. Außer „The Unanswered Ives“ werden momentan Projekte über Dirigent Herbert Blomstedt („Unbändige Neugier aufs Leben“), die Sopranistin und Dirigentin Barbara Hannigan („Barbara Hannigan – Taking Risks“) sowie „Von Weinbergen und Schuhkartons – Die Suche nach der perfekten Akustik“ produziert. „Bei öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten, die unsere wichtigsten Koproduktionspartner und Lizenznehmer sind, kann man weltweit und konkret in Kernmärkten wie Deutschland, der Schweiz, Skandinavien oder Japan einen Trend beobachten: Das Interesse an dokumentarischen Formaten nimmt merklich zu. Mehr und mehr geht man im Klassik-Sektor dazu über, kombiniert zu programmieren: eine Doku plus Konzertaufzeichnung. Das verspricht mehr Erfolg als ein Konzert allein. Auf vielen Kanälen bekommen Dokumentationen inzwischen auch wieder bessere Sendeplätze eingeräumt.“

Aufgrund dieser Entwicklungen will er den Dokumentarfilmbereich in den nächsten Jahren weiter ausbauen. Reizen würden ihn Projekte über das Phänomen Neoklassik und zugehörige Künstler wie Nils Frahm oder Max Richter, die häufig auch als Filmkomponisten tätig sind. Aber auch ein Schritt weg von der Musik hin zu anderen Kunstsparten ist geplant: „Ich könnte mir Porträts über Maler, Bildhauer oder Architekten ebenfalls sehr gut vorstellen. Der ‚Mary Bauermeister‘-Film schlägt aktuell ja bereits so eine Richtung ein.“

Auch die in Halle (Saale) ansässige Monarda Arts legt ihren Schwerpunkt auf Künstlerporträts, Dokumentarfilme sowie hochkarätige Opern-, Ballett- und Konzertaufzeichnungen. Ihre Geschichte begann schon in den späten Siebziger, als sie unter dem Namen RM Arts von Reiner E. Moritz gegründet wurde. Mit der Reihe „1000 Meisterwerke“, die in zehnmütigen Episoden bekannte Gemälde der Weltgeschichte analysiert, kreierte die Firma ein ausgesprochen populäres Format. 2006 kaufte Torsten Bönnhoff RM Arts samt ihrem rund 1000 Produktionen umfassenden Filmstock aus der insolventen Kirch-Gruppe heraus und siedelte sie unter dem Dach der Studio Halle GmbH an. 2009 erfolgte die Umbenennung in Monarda Arts, doch die grundlegende konzeptionelle Ausrichtung blieb bestehen. „Die größte künstlerische Bedeutung haben für uns die Dokumentarfilme. Sie beanspruchen auch die meiste Zeit. Die Aufzeichnung eines Konzerts ist relativ schnell erledigt, während wir für eine Doku mindestens anderthalb Jahre veranschlagen. Vom Umsatz her können aber auch Live-Mitschnitte von Top-Stars lukrativ sein“, sagt Bönnhoff.

Als Monarda-Referenzprojekte nennt er unter anderem „Michael Nyman: Composer In Progress“ über den britischen Komponisten, der hauptsächlich durch seine Filmmusiken Bekanntheit erlangte, oder „Lines Ballet/Poet Of Dance“, eine Kombination aus Ballett-Performance und Dokumentation über den US-amerikanischen Tänzer und Choreographen Alonzo King. „Die Ballettaufzeichnung fand in einer Halle

links: Paul Smaczny
rechts: Torsten Bönnhoff



in San Francisco statt, wo Teile der ersten ‚Star Wars‘-Filme entstanden sind“, erzählt Bönnhoff. „Bei Michael Nyman hatten wir hingegen ein Konzert mit seiner Band und Publikum direkt hier bei uns im Studio Halle mitgeschnitten.“

Doch auch mit Themen aus dem weiten Feld der U-Musik hat bei Monarda Arts niemand Berührungsängste. In „Der letzte Remix – A Brief History of Raubkopie“ rückte Olaf Held moderne Kunstformen wie Remixe und Mashups in den Fokus, 2017 produzierte die Firma „Silly – Frei von Angst“, ein Kino-Porträt der DDR-Kultrockers, bei dem Sven Halfar Regie führte. Beide Filme bekamen von der FBW das Prädikat „Besonders wertvoll“ verliehen. Aktuell widmet sich Bönnhoff mit Reiner E. Moritz als Autor und Regisseur wieder einem Klassiker: „Anton Bruckner – A Giant In The Making“ beleuchtet das Schaffen des österreichischen Komponisten, der vor allem für seine Sinfonien berühmt ist. „Er war ein schillernder, kauziger Charakter, über den wir zum Beispiel mit dem Dirigenten Valery Gergiev sprechen. Unser Kameramann ist Danny Zober, ein Talent aus Halle, auf den wir schon für einige Projekte zurückgegriffen haben.“

Die inzwischen abgeschlossenen Dreharbeiten fanden überwiegend in Österreich und Bayern statt; für die Postproduktion kommt das Material nach Halle (Saale) zu Digital Images (kurz digim), die später auch für TV- und VoD-Mastering sowie DVD- und Blu-ray-Authoring verantwortlich sind. Die Veröffentlichung der DVDs und Blu-rays erfolgt über das Label Arthaus Musik, das den nationalen Vertrieb selbst übernimmt. Beide Unternehmen sind wie Monarda Arts Teil der Studio Halle GmbH und sitzen im selben Haus. „Die komplette Unabhängigkeit ist unser Trumpf. Außerdem zeichnen sich unsere Produktionsabläufe so durch kurze Wege und Effizienz aus“, betont Bönnhoff.

Neben „Anton Bruckner – A Giant In The Making“ konzentriert er sich mit Monarda Arts momentan auf eine weitere Staffel der ungebrochen beliebten „1000 Meisterwerke“. „Als Sprecher konnten wir den Musiker und Schauspieler Friedrich Lichtenstein gewinnen“, verrät Bönnhoff. In 4K produziert, sollen die neuen Folgen ab Ende 2018 auf Tele 5 und Sky in Ultra-HD zu sehen sein.



„Endzeit“

„Das Feeling des Films mitgestalten“ – Ein Gespräch mit Komponistin Franziska Henke

Die Dresdnerin Franziska Henke gehört zu den größten deutschen Talenten im Bereich Filmmusik. Zuletzt schrieb sie den Score für das Horroddrama „Endzeit“, das beim Toronto International Film Festival im September 2018 Weltpremiere feierte. Im Interview spricht sie über ihre Arbeit an dem Film und gewährt umfassende Einblicke in ihren Beruf.

In welchem Stadium eines Films werden Sie normalerweise für die Musik hinzugezogen?

Das ist von Projekt zu Projekt unterschiedlich. Manchmal geschieht das schon vor den Dreharbeiten. So auch bei meinem aktuellen Projekt „Meine wunderbar seltsame Woche mit Tess“. Da habe ich bereits auf Basis des Drehbuchs Ideen entwickelt, so dass die Editoren beim Schneiden schon Musik von mir anlegen können. Das ist immer prima. Je früher man mich hinzuzieht, desto lieber ist mir das. Ich kann so stärker das Feeling des Films mitgestalten. Es gibt aber auch Fälle, wo man erst beim Rohschnitt hinzukommt.

Woran orientieren Sie sich konkret beim Komponieren?

Zum einen führt man Gespräche mit dem Regisseur oder der Regisseurin. Man hört sich an, was er oder sie sich für den Film vorstellt. Manchmal bekommt man Temp-Tracks zur Orientierung, was Klangfarbe, Tempo oder Instrumentierung angeht. Eine weitere Grundlage ist die Hauptfigur. Sie hat in der Regel einen Antrieb, ein Thema, das sie beschäftigt. Ich versuche, mich in ihre Gedankenwelt einzufühlen. Wichtig sind außerdem die Fragen: Wo und wann spielt der Film? „Meine wunderbar seltsame Woche mit Tess“ spielt auf einer holländischen Insel im Sommer. Diese Umgebung löste bei mir gleich ein Gefühl für den Klang des Films aus. Für mich bedeutet das Freiheit, Wind, eine besondere Sommerwoche. Auf Wunsch des Regisseurs arbeite ich bei diesem Score viel mit Gitarren und teilweise mit leicht südlich angehauchten Elementen, zum Beispiel Latin Percussion, weil diese Insel optisch eher an die Weite eines Landes wie Chile erinnert. Sie sieht anders aus als viele Nordseeinseln.

Wie sah das grundlegende Konzept bei Ihrem vorherigen Projekt „Endzeit“ aus? Es ist ein postapokalyptischer Horrorfilm, in dem Zombies ihr Unwesen treiben, gleichzeitig setzt er aber auch auf idyllische Naturaufnahmen und gelegentlichen Humor.

Es gibt zwar dieses saftige Grün im Film, weil sich die Natur die Welt zurückerobert. Doch die Musik hat nicht die Aufgabe, diese Schönheit zu betonen. Sie soll in der Hauptsache Spannung erzeugen. Es ist ein orchestraler Score, der mit elektronischen Klängen durchmischt ist. Im Zentrum des Films stehen zwei Frauen, die sich ohne Waffen in dieser Welt durchschlagen müssen. Die Musik begleitet vor allem die traumatisierte Protagonistin Vivi. In sehr schnell geschnittenen Rückblenden erfährt man, warum sie zwei Jahre in der Psychiatrie verbracht hat. Da gehe ich mit der Musik voll rein. Der Zuschauer soll ihr Unwohlsein intensiv spüren. Bei den Actionsequenzen haben wir mit einem minimalistischen, aber gleichzeitig sehr kraftvollen elektronischen Ansatz gearbeitet.

Warum die Mischung aus Orchestralem und Elektronik?

Das Orchester brauchte ich für die Weite und die Größe, die der Film hat. Carolina Hellsgård, die Regisseurin, steht hingegen auf elektronische Klänge. Ich hatte anfangs den Gedanken, darauf komplett zu verzichten, weil der Film in einer Welt spielt, in der technologische Errungenschaften keine Rolle mehr spielen. Daher schien es mir zunächst sinnvoller, eine Musik zu erschaffen, die sehr naturbelassen ist. Doch Carolina liebt Elektro-Scores. Wir nutzen diese Sounds im Film auch, um eine gewisse Kühle und Distanz herzustellen.

Wer hat die Musik eingespielt?

Die elektronischen Passagen habe ich in meinem Studio mit analogen und digitalen Synthesizern selbst übernommen. Die Orchesterparts sind mit dem Brandenburgischen Staatsorchester in Frankfurt (Oder) entstanden. Wir hatten nur einen Tag zur Verfügung, für mehr war kein Geld da.

Als Filmkomponistin sind Sie nicht nur kreativ tätig, sondern müssen auch das Budget für die benötigten Musiker, die Studioaufnahmen und den Mix verwalten.

Richtig, das ist in Deutschland so üblich. Man ist als Komponistin Head of Department. Wenn ich meinen Vertrag aushandle, lege ich oft eine Kostenaufstellung vor. Bei „Endzeit“ habe ich in einem Punkt unwirtschaftlich gehandelt. Eigentlich waren beim zur Verfügung stehenden Budget nicht wirklich Orchesteraufnahmen möglich, aber einen Tag habe ich dann trotzdem gebucht, zumal uns das Orchester in Frankfurt (Oder) beim Preis entgegengekommen ist. Ratsam ist auch immer, sich beim Kalkulieren einen Puffer zu lassen. Der eigentlich vorgesehene Dirigent wurde krank, sein Ersatzmann hat mich doppelt so viel gekostet. Auch in dieser Hinsicht sammle ich noch Erfahrungswerte.

Wie lief bei „Endzeit“ die Zusammenarbeit mit dem Sounddesigner Sebastian Schmidt ab?

Es war eine sehr enge Kooperation. Wir haben uns häufig abgesprochen und gegenseitig auf den neuesten Stand gebracht. Es gibt eine Szene, in der die zweite Protagonistin Eva ins Wasser gestoßen wird. Wir sehen und hören diese Unterwasserwelt, und ganz langsam erkennen wir, dass da unten jede Menge lebende Zombies angekettet sind. Die Unterwassergeräusche sind in diesen Momenten sehr dominant. Ich schleiche mich mit der Musik vorsichtig in die Szene rein und lasse dem Sounddesign den nötigen Platz. Im Gegenzug war Sebastian auch dankbar, dass ihm die Musik hier und da eine Last abgenommen hat. Bei einem Film, der fast durchweg in der Natur spielt, ist es schwer, nur über das Sounddesign die Spannung aufrechtzuerhalten.

Wie viel Zeit haben Sie durchschnittlich für die Musik eines Films?

Das ist total verschieden. In diesem Jahr waren es nur zwei Kinofilme, also habe ich an jedem quasi sechs Monate gearbeitet, was eine sehr lange Zeit ist. Es sind aber auch vier Filme pro Jahr möglich, im Extremfall sogar sechs. Allgemein hat man für Kinofilme mehr Zeit. Bei Fernsehprojekten, gerade bei Dokumentarfilmen, beträgt das Zeitfenster oft nur sechs Wochen, weil die Budgets da auch kleiner sind als im Kinobereich. Und natürlich hängt die Dauer immer davon ab, wie viel Musik im Film überhaupt vorkommt, ob sie eine große Rolle spielt oder nicht. Zum Glück ist ihr Stellenwert immer noch sehr hoch.

Gibt es große Unterschiede beim Komponieren für Spiel- und Dokumentarfilme?

Ja. Bei einem Dokumentarfilm will man auf den Zuschauer nicht zu sehr emotional einwirken. Die Musik soll neutral sein, ihn nicht zu sehr in eine Richtung drängen. Andererseits spielen auch bei Dokumentarfilmen musikalische Spannungsbögen eine Rolle.

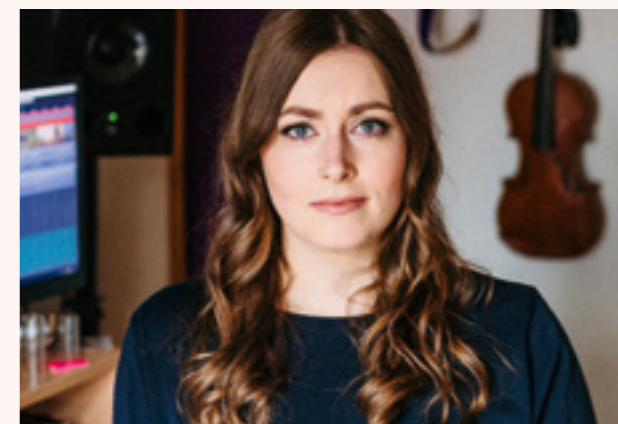
Haben Sie Vorbilder?

Ich finde Thomas Newman, der unter anderem die Scores zu „American Beauty“ und „Zeiten des Aufbruchs“ komponiert

hat, und Volker Bertelmann fantastisch. Beide haben eine sehr eigene Filmmusiksprache, man erkennt sie sofort. Auch Jóhann Jóhannsson, der leider in diesem Jahr verstorben ist, und Allrounder wie James Newton Howard oder John Powell bewundere ich.

Wie schwer ist es für junge Filmkomponisten, in der Branche Fuß zu fassen?

Am wichtigsten ist es, erst mal Leute kennenzulernen und sich ein Netzwerk aufzubauen. Auch Kontakte zu ehemaligen Kommilitonen, die ebenfalls eine Karriere beim Film eingeschlagen haben, sind von Vorteil. Die meisten meiner früheren Mitstudenten haben nicht sofort eigene Projekte, sondern erstmal Assistenz-Jobs bei etablierten Kreativen übernommen und so Erfahrungen gesammelt. Ein junger Regisseur beispielsweise ist immer ein Risikofaktor. In so einem Fall gehen Produzenten meist nicht noch ein zweites Risiko mit einem jungen Komponisten ein. Ich hatte das große Glück, dass ich schon während meines letzten Studienjahrs an einem so professionellen Film wie „Nellys Abenteuer“ mitarbeiten durfte, für den ich dann noch den Deutschen Filmmusikpreis bekommen habe. Das hat mir den Weg geebnet. Der Regisseur Dominik Wessely hat dann auch seinen nächsten Film mit mir gemacht, den Dokumentarfilm „Charlotte Knobloch – Ein Leben in Deutschland“. So ging es für mich nach dem Studium nahtlos weiter.



Franziska Henke, 1988 im sächsischen Sebnitz geboren, studierte zunächst „Gitarre Weltmusik“ und „Komposition“ an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden und dem Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse in Paris. Nach ihrem Abschluss mit Auszeichnung erwarb sie ihren Master in Filmmusik an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf. Für ihren Score zu „Nellys Abenteuer“, den sie im letzten Studienjahr komponierte, erhielt sie 2016 den Deutschen Filmmusikpreis in der Kategorie „Nachwuchs“. Außer ihrem Hauptinstrument Gitarre spielt sie weitere Saiteninstrumente wie Mandoline und Zither sowie Klavier und Synthesizer. Zuletzt schrieb Henke die Musik für Carolina Hellsgårds „Endzeit“, in dem zwei junge Frauen in einer Welt voller Zombies überleben müssen. Das Horroddrama ist eine Produktion von Grown Up Films, einem Label der Erfurter Kinderfilm GmbH, in Koproduktion mit ZDF - Das kleine Fernsehspiel und Arte. Aktuell ist sie an dem holländisch-deutschen Projekt „Meine wunderbar seltsame Woche mit Tess“ beteiligt, einer Koproduktion der Weimarer ostlicht filmproduktion GmbH. Bislang erschuf die 30-Jährige für rund 20 Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme die Musik. Daneben komponiert sie eigene, filmunabhängige Werke für Gitarre oder Orchester und war Mitglied des weiblichen Singer-Songwriter-Duos Miss O'Paque, das 2015 das Album „The Small Things“ veröffentlichte.



Ein Festival der Emotionen – 11. Filmmusiktage Sachsen-Anhalt

Das kreative Schaffen von Filmkomponisten und Sounddesignern stand Ende Oktober wieder bei den Filmmusiktagen Sachsen-Anhalt in Halle (Saale) im Mittelpunkt, die sich längst als auch international anerkanntes Branchenevent profiliert haben. Ein kleines Jubiläum feierte der Deutsche Filmmusikpreis: Er wurde im Rahmen der Veranstaltung zum fünften Mal verliehen.

Einen ersten Programm-Höhepunkt gab es in diesem Jahr gleich zum Auftakt: Eröffnet wurden die Filmmusiktage mit einem glamourösen, gut besuchten Filmmusik-Ball im Stil der „Goldenen Zwanziger“. Eine eigens für diesen Anlass zusammengestellte Band, das Ernst Lubitsch Projekt, spielte am 20. Oktober im Steintor-Varieté zum Tanz auf. „Wir hatten schon immer ein beliebtes dramaturgisches Ende, nämlich das alljährliche abschließende Galakonzert in der Oper Halle. Ein richtiger Anfang hingegen fehlte uns noch. Also kam uns die Idee mit dem Ball, zumal wir die Öffentlichkeit noch stärker einbeziehen wollen“, sagt Festivalleiter Mike Riemenschneider vom Veranstalter International Academy of Media and Arts e.V. (IAMA).

Herzstück der Filmmusiktage war aber auch 2018 ein zweitägiger Fachkongress. Unter der Überschrift „Geschüttelt oder gerührt – Filmmusik und Emotion“ bot er am 26. und 27. Oktober im Puschkinhaus wie gewohnt eine ebenso spannende wie informative Mischung aus wissenschaftlichen Vorträgen, praxisnahen Werkstattgesprächen und Diskussionsrunden.

„Gefühle spielen bei Filmmusik eine ganz besondere Rolle. Es gibt zum Beispiel sehr unterschiedliche Ansichten zu der

Frage, in welchem Maße man die Emotionen, die durch das filmische Geschehen im Zuschauer ausgelöst werden, durch Musik noch verstärken sollte. Dieser Punkt wurde durchaus kontrovers diskutiert“, erzählt Riemenschneider.

Auch zwei von der MDM geförderte Projekte waren Thema beim Kongress. Bei „Mit dem Herz durch die Wand“ berichtete Music Supervisor und Produzent Jens Quandt von seiner Arbeit an Andreas Dresens Biopic „Gundermann“. Die musikalischen Überlegungen für die aufwendige, international erfolgreiche dokumentarische Dramaserie „18 – Krieg der Träume“ erläuterten der in Los Angeles ansässige Komponist Laurent Eyquem, Regisseur Jan Peter und Produzent Gunnar Dedio (LOOKS-film) bei „How to make music for a historical drama?“.

Zum sechsten Mal fand im Rahmen der Filmmusiktage die Masterclass „Das Orchester“ statt, die ausgewählten Teilnehmern den Umgang mit einem großen Instrumentalensemble vermittelt. Fünf Nachwuchskomponisten vertonten unter fachkundiger Anleitung von Prof. Benjamin Köthe (Hochschule für Musik und Theater Rostock) und Prof. Bernd Ruf (Musikhochschule Lübeck) eine vierminütige Sequenz des Animationsfilms „Der Grüffelo“; ihre Komposition nahmen

sie anschließend mit der Staatskapelle Halle im Studio auf. „Die Bewerber kommen längst nicht mehr nur aus Deutschland. In diesem Jahr waren zwei Teilnehmer aus Ungarn dabei und sogar einer aus den USA, der am weltbekannten Berklee College of Music in Boston studiert hat“, berichtet Riemenschneider stolz. „Das belegt die Attraktivität der Masterclass.“

Zur Strahlkraft der Filmmusiktage trägt auch der Deutsche Filmmusikpreis bei, der am 26. Oktober im Steintor-Varieté zum mittlerweile fünften Mal verliehen wurde. Die International Academy of Media and Arts e.V. und die Deutsche Filmkomponistenunion (DEFKOM) riefen ihn 2014 ins Leben, um die kreativen Leistungen der Filmkomponisten stärker ins Rampenlicht zu rücken.

„Im ersten Jahr waren wir mit rund 30 Einreichungen für den Preis gestartet, in diesem Jahr sind es bereits über 70 gewesen. Das zeigt, dass er immer mehr angenommen wird. Wir gelten in Deutschland inzwischen als die maßgebliche Auszeichnung für die beste Filmmusik des Jahres“, betont der DEFKOM-Vorsitzende Micki Meuser. „Gefreut hat uns auch das durchweg sehr hohe Niveau der Einreichungen.“

Einer der Preise ging an den Hallenser Komponisten Mario Schneider: Er erhielt die Trophäe in der Kategorie „Bester

Song im Film“ für „Räuber und Gangster“ aus dem Kinofilm „Die Pfefferkörner und der Fluch des schwarzen Königs“. Den Ehrenpreis National für besondere Verdienste bekam in diesem Jahr Peter Gotthardt („Die Legende von Paul und Paula“) überreicht, mit dem Ehrenpreis International wurde Rachel Portman bedacht, die 1997 für ihren Score zu „Emma“ als erste Frau den Oscar® für die beste Filmmusik gewann. Die regelmäßig in Hollywood tätige Britin gab am Tag darauf beim Fachkongress im Rahmen eines einstündigen Interviews Einblicke in ihren künstlerischen Werdegang und ihre Arbeit an Filmen wie „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ oder „The Manchurian Candidate“. Hinsichtlich des Konzepts, die Verleihung des Deutschen Filmmusikpreises in die Filmmusiktage einzubetten, zieht Meuser nach fünf Jahren ein durchweg positives Fazit. „Auch Kreative aus England oder den USA kommen gern nach Halle. Es wird als Stadt von Händel gesehen, als Ort von internationaler kultureller Bedeutung. Außerdem macht die IAMA vor Ort eine unglaublich gute, sehr persönliche Organisationsarbeit.“ Mike Riemenschneider sieht in der Kombination beider Events ebenfalls eine Win-win-Situation: „Die Preisverleihung ist eine wunderbare Ergänzung. Der Bekanntheitsgrad der Filmmusiktage erhöht sich durch sie noch zusätzlich.“

Das Ohr sieht mit

Auch in den Bereichen Ton und Tonpostproduktion verfügt Mitteldeutschland über eine Vielzahl versierter Fachkräfte. Drei Freelancer, die immer auf der Suche nach dem perfekten Film-Klang sind, stellen wir im Folgenden vor.

Ein Experte für Set-Ton ist **Marc Meusinger** vom Weimarer studiogelb. Schon während seines Studiums an der Bauhaus-Universität, das er 2004 mit einem Diplom in Medien-gestaltung abschloss, wirkte er als Tonmeister an diversen Filmprojekten mit – darunter „Die Geschichte vom weinenden Kamel“. Der Abschlussfilm von Regisseurin Byambasuren Davaa an der HFF München erhielt 2005 eine Oscar-Nominierung in der Kategorie „Best Documentary Feature“. Es folgten Kino- und TV-Filme wie „Mensch Kotschie“, „Wintertochter“, „Bornholmer Straße“ oder die „Pettersson und Findus“-Reihe von Regisseur Ali Samadi Ahadi. Aber auch zahlreiche Dokumentarfilme finden sich in der Vita des weitgereisten Meusinger, der Dreherfahrung in Ländern wie Jordanien, der Mongolei oder Marokko vorweisen kann. „Während der Auslandseinsätze habe ich in der Regel versucht, möglichst viel an Atmos mitzuschneiden, um mein Soundarchiv damit aufzustocken. Beispielsweise bei ‚Das Mädchen Wadja‘, dem ersten Film überhaupt, der in Saudi-Arabien gedreht werden durfte“, sagt er. Hin und wieder ist Meusinger nämlich auch als Sounddesigner und Mischer tätig. Zuletzt war das beim Drama „Heimsuchung“ der Fall, einem Projekt der Weimarer Produktionsfirma 1meter60 Film. „Es beschäftigt sich mit dem Thema Flüchtlinge und spielt zum Großteil in einem Kellerraum. In Zusammenarbeit mit dem Regisseur Wolfgang Andrä habe ich ein Konzept für das Sounddesign entwickelt, mit dem wir die Beengung, das Klaustrophobische für den Zuschauer intensiv spürbar machen wollten.“ Meusinger verfügt im studiogelb, das er mit drei Partnern betreibt, über eine Edit Suite für Tonbearbeitung und Sounddesign. Auch eine Fernsehproduktion würde er sich in den Räumlichkeiten zutrauen; für das Abmischen eines Kinofilms müsse

er jedoch auf Halle (Saale) oder Leipzig ausweichen. Seinem Hauptjob Filmtoneingabe ging er zuletzt im Sommer bei den Dreharbeiten zu „Alfons Zitterbacke“ nach; zuvor arbeitete er in dieser Funktion an der Komödie „100 Dinge“ von Florian David Fitz mit, die am 6. Dezember im Kino anläuft. „Das erste Drittel des Films war eine echte Herausforderung, weil die beiden Protagonisten da permanent komplett nackt sind. Das Einbauen von Mikrofonen und Funkstrecken war darum nicht möglich. Also mussten wir schauen, wo wir Mikrofone verstecken können, und haben ansonsten ganz old-schoolmäßig auf eine Angel zurückgegriffen.“

Marc Meusinger mit Fares Fares am Set von „Die Nile Hilton Affäre“





Ebenfalls als Sounddesigner und Mischtonmeister hat sich **Florian Marquardt** profiliert. Er studierte an der Filmhochschule Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg und machte dort seinen Abschluss als Diplom-Tonmeister für audiovisuelle Medien. Seitdem kann er auf 15 Jahre Erfahrung im Filmgeschäft zurückblicken. In Halle (Saale) betreibt er sein Full-Service-Studio KLANGFEE media sound. „Die Arbeitsbedingungen hier sind gut. Viele Filmemacher kommen gezielt nach Halle, weil es sich einen hervorragenden Ruf im Bereich Tonbearbeitung erworben hat.“ Anteil daran hat auch das Mitteldeutsche Multimediazentrum (MMZ), in das Marquardt mit KLANGFEE vor Kurzem umzog. Ende Februar werden die neuen, 70 Quadratmeter großen Räumlichkeiten offiziell eröffnet, doch arbeiten kann er dort bereits jetzt. „Das neue Studio hat alles, was man für die Tonpostproduktion benötigt. Auch ADR und Foleys sind möglich. Zudem kann ich für aufwändige Projekte die technisch hochkarätige Kinomischung im MMZ anmieten.“ Das Abmischen von Filmen ist seine häufigste Aufgabe, wie etwa beim Mitte Oktober gestarteten Drama „Nanouk“ von Milko Lazarov, gefolgt vom Dialogschnitt. Manche Projekte übernimmt Marquardt auch komplett und sorgt dann zusätzlich für das Sounddesign. Hin und wieder greift er dafür auf elektronische Instrumente zurück. Bei „Umbra“, dem aktuellen Film von Johannes Krell und Florian Fischer („Kaltes Tal“), verwendete er analoge Synthesizer und spezielle Effektgeräte. „Da habe ich die Töne experimentell gefunden, geformt und eingebettet. Vorgefertigte Sounds gab es nicht.“

Neben den drei Säulen Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilm wird er ebenso für Kurzfilme, Trailer und Imagefilme gebucht. Außerdem übernahm er 2018 auch Sounddesign und Mischung für zwei Hörspiele. „Das kommt ansonsten aber eher selten vor“, sagt Marquardt. Als Nächstes stehen für ihn der Dialogschnitt sowie die Kino- und Fernseh Mischung von „Nationalstraße“ an. Federführender Produzent des deutsch-tschechischen Dramas ist 42film aus Halle (Saale). Im Anschluss wartet der Animationsfilm „Die Odyssee/La Traversée“ (AT), wo er das Sounddesign inklusive Foleys und die Mischung verantwortet. Die internationale Koproduktion entsteht unter Beteiligung von Balance Film aus Dresden.

An der Neuverfilmung von „Alfons Zitterbacke“ ist als Sounddesigner **Kai Tebbel** beteiligt. Mitte der Neunziger absolvierte er in den Dortmunder RuhrSound Studios, einem der ersten digitalen Postproduktionshäuser in Europa, eine Ausbildung zum Mediengestalter. Schon in dieser Zeit assistierte er unter Regie-Größen wie Hark Bohm, Wolfgang Becker oder Hermine Huntgeburth in den Bereichen Tonschnitt und Mischung. „Das war eine richtige Feuuertaufe, die mir den Weg geebnet hat“, erzählt Tebbel. Bei „Absolute Giganten“ von Sebastian Schipper war er 1999 dann erstmals für das Sounddesign eines Films verantwortlich. Über Berlin kam er vor zehn Jahren nach Leipzig, wo er ein 60 Quadratmeter großes Studio besitzt. Heute betätigt sich Tebbel meist als Sounddesigner oder Mischtonmeister, doch er ist in der Lage, das gesamte Spektrum der Tonpostproduktion abzudecken. „Mein Studio ist eine Hybrid-Stage für Sounddesign und Mischung“, sagt Tebbel, der auch gern Ton und Geräusche schneidet, wenn es die Zeit erlaubt. „Bei ‚In den Gängen‘ von Thomas Stuber beispielsweise habe ich vom Dialogschnitt über das Sounddesign bis hin zur Mischung alles selbst gemacht. Ich mag es, ein Klangbild quasi Stein für Stein aufzubauen.“ Lediglich Sprachsynchron-Aufnahmen (ADR) bietet er als Leistung nicht selbst an. „Die finden ohnehin in der Regel in München, Köln oder Berlin statt, weil viele Schauspieler dort leben.“ Zuletzt war Tebbel vor allem als Sounddesigner für Projekte wie „Vor der Morgenröte“, den ARD-Zweiteiler „Gladbeck“ und „3 Tage in Quiberon“ im Einsatz; regelmäßig arbeitet er mit Filmemachern wie Oskar Roehler, Heidi Specogna oder Thomas Stuber. Für „In den Gängen“ ersannen er und Stuber ein ausgeklügeltes Konzept: „Ein Leitmotiv sind die Wellen, die der von Franz Rogowski gespielte Protagonist im Unterbewusstsein wahrnimmt. Solche Naturgeräusche in einem Baumarkt erklingen zu lassen, ohne dass der Zuschauer dies in Frage stellt, war eine anspruchsvolle Aufgabe. Der Film verläuft vom Sounddesign her trichterförmig: Am Anfang ist er laut und voller Geräusche, zum Ende hin wird er immer ruhiger. Es gibt dann sogar Szenen, wo wir entschieden haben, gar keine Atmos anzulegen.“ Auch im seriellen Bereich sammelte Tebbel kürzlich Erfahrungen: Er wirkte an der von UFA Fiction produzierten Serie „Hackerville“ für TNT und HBO Europe mit. „Da herrschten hohe kreative Ansprüche unter einem Zeitdruck, der viel größer war als bei einem Kinofilm. Das war eine spannende Herausforderung.“

Kai Tebbel



Portrait

Comeback mit Konzept

Bei der diesjährigen Verleihung der Kinoprogrammpreise Mitteldeutschland ging der mit 10.000 Euro dotierte Hauptpreis erstmals nach Gera. Das Metropol überzeugte die Jury mit dem besten Jahresfilmprogramm 2017.



Das Metropol in der Geraer Innenstadt ist ein Kino mit Tradition: Schon 1919 erlebte es mit einer Vorführung von Ernst Lubitschs Stummfilm „Die Austernprinzessin“ seine feierliche Einweihung. Doch im Januar 1998 schloss sich für fast 17 Jahre zum letzten Mal der Vorhang: Aus wirtschaftlichen Gründen musste es seinen Betrieb einstellen. Im November 2014 wurde das Metropol von der Arena Filmtheater GmbH, der mehrere Kinos in und um München gehören, nach einer umfassenden Sanierung und Modernisierung wiedereröffnet.

„Wir haben aus dem vorhandenen Kinosaal zwei Säle gemacht. Die Podeste für die Bestuhlung, die Bestuhlung selbst sowie die Leinwände mussten wir komplett erneuern. Und natürlich haben wir auch gleich digitale Vorführtechnik angeschafft“, erzählt Caren Pfeil, Leiterin des Metropol und studierte Theaterwissenschaftlerin. Wie ihr Bruder Christian, einer der Arena-Geschäftsführer, ging sie in Gera zur Schule; das Metropol war „das Kino unserer Kindheit und Jugend“. Aus diesem Grund legte sie beim Umbau auch Wert darauf, architektonische und gestalterische Details des alten Filmtheaters zu erhalten. Die Art-Deco- und Jugendstil-Möbel in Foyer und Bistro schlagen ebenfalls eine Brücke zur Frühzeit des Metropol. 2016 wurde das einzige reguläre Arthouse-Kino der Stadt noch um einen kleineren dritten Saal erweitert. Alle Säle sind nach Filmen („Halbe

Treppe“, „39 Stufen“ und „DREI“) benannt, zusammen bieten sie 173 Zuschauern Platz.

„Im ‚39 Stufen‘ ist die Bühne vor der Leinwand am größten, deshalb nutzen wir ihn gern für Filmgespräche mit Regisseuren. Durch den kleinen Saal haben wir die Vielfalt unseres Angebots und die Anzahl der Vorstellungen aufstocken können, außerdem gibt er uns die Möglichkeit, bestimmte Filme über einen längeren Zeitraum zu zeigen“, sagt Pfeil.

Auch deshalb konnten sich die Chefin und ihre sieben Mitarbeiter – darunter fünf Servicekräfte – 2017 über eine deutlich gestiegene Besucherzahl freuen: 43.337 Zuschauer bedeuteten ein Plus von fast 5.000 Gästen im Vergleich zum Vorjahr. Als beliebtester Film entpuppte sich Robert Thalheims Komödie „Kundschafter des Friedens“. „Der deutsche Film ist in meinen Augen ohnehin besser als sein Ruf“, konstatiert Pfeil. „Aktuell läuft ‚Ballon‘ super, und auch ‚Gundermann‘ hat sich trotz seines Starts im August bei uns grandios geschlagen.“

Ein weiterer Programmschwerpunkt im Metropol sind Dokumentarfilme, die gleich mit zwei Reihen in den Fokus gerückt werden. Der „Dokumentarfilm des Monats“ läuft mehrmals pro Woche, immer im September findet zudem drei Wochen lang die „Dokumentarfilmreihe“ statt. „Da präsentieren wir zehn bis zwölf empfehlenswerte Titel, für die im regulären Programm kein Platz war“, sagt Pfeil, die mehrere Jahre beim DOK.fest München arbeitete. Damals entwickelte sie DOK.education mit, einen Workshop für Kinder und Jugendliche – ein Format, das sie nun als „Dokumentarfilmschule“ für das Metropol adaptiert hat, um die Medienkompetenz zu stärken. „Lehrer können diesen Workshop für die Klassenstufen 5 bis 12 buchen. Die Schüler schauen sich einen Film an und analysieren danach beispielsweise, welche Stilmittel der Regisseur einsetzt und wie sie die abgebildete Wirklichkeit verändern.“

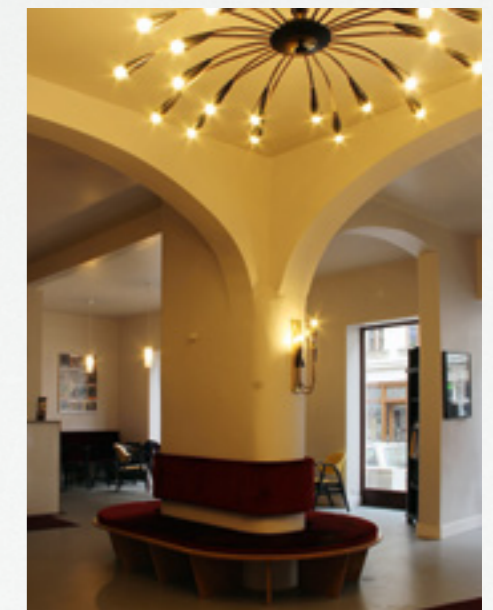
Auch mit einem umfangreichen Angebot an Kinderfilmen will Pfeil ein junges Publikum ans Kino heranführen. Eine Strategie, die Früchte trägt: 2017 waren fast 22 Prozent der

Zuschauer im Metropol Kinder und Jugendliche. „Für ein Filmkunsttheater mit drei Sälen ist das außergewöhnlich viel“, freut sie sich.

Weniger gut laufen im Metropol Filme im Originalton mit Untertiteln. Den OmU-Tag (immer an einem Montag im Monat) hatte sie deshalb zwischenzeitlich abgeschafft. „Doch wir haben ihn wieder eingeführt, weil dieses Angebot einfach zu einem Programmkinos dazugehört.“

Im nächsten Jahr feiert das Metropol seinen 100. Geburtstag. Für dieses besondere Jubiläum hat Caren Pfeil schon diverse Pläne: „Wir werden auf alle Fälle einen Kalender rausbringen, für den wir Fotos des früheren und des jetzigen Kinos gesammelt haben. Daneben produzieren wir einen neuen Image-Trailer, der vor jeder Vorstellung gezeigt wird. Firmen können in ihm als Partner des Kinos auftreten, das ist für uns eine Möglichkeit, Geld zu akquirieren. Ansonsten sind wir mit Ausnahme von Filmtrailern ja komplett werbefrei.“ Außerdem ist das Metropol künftig noch stärker in der Stadt verankert. Die Straßenbahn-Haltestelle Leipziger Straße direkt davor wird demnächst in Metropol Kino/Leipziger Straße umbenannt.

Alle Preisträger 2018 finden Sie unter: www.mdm-online.de



Konferenz mit Weitblick: Zukunft Kinderfilm

Auf Initiative des Kuratoriums junger deutscher Film trafen sich am 6. und 7. September 2018 über 200 Vertreter aus allen Bereichen der Kinderfilmbranche in Weimar. Bei der Konferenz „Zukunft Kinderfilm“ erarbeiteten sie in interaktiven Workshops neue Strategien, um die Erfolgchancen des deutschen Kinderfilms weiter zu verbessern.



Mit durchschnittlich 20 Kinostarts pro Jahr hat sich der heimische Kinderfilm wieder zu einem vitalen Genre von hoher Wirtschaftskraft entwickelt. Noch in den Neunzigern schafften es oft nur drei bis fünf Titel auf die große Leinwand. Der zahlenmäßige Aufschwung ist auch ein Verdienst von engagierten Institutionen wie dem Kuratorium junger deutscher Film, dem Förderverein Deutscher Kinderfilm oder der Deutschen Kindermedienstiftung GOLDENER SPATZ – und von ganz konkreten Maßnahmen wie der Akademie für Kindermedien oder der 2013 ins Leben gerufenen Initiative „Der besondere Kinderfilm“, die die Entstehung originärer, realitätsnaher Kinostoffe ermöglicht. „Gerade diese Initiative hat hierzulande jede Menge Positives in Bewegung gesetzt. Es entstehen wieder mehr Filme nach Originaldrehbüchern, die auch regelmäßig Preise gewinnen“, sagt Anna Schoeppe, Direktorin des Kuratoriums. An den Kinokassen allerdings tun sich viele deutsche Kinderfilme schwer. „Es gibt definitiv ein Publikumsproblem, das sich nicht wegdiskutieren lässt“, bestätigt Schoeppe. „Bei allen Produktionen sehe ich da Luft nach oben. Selbst erfolgreich laufende Filme und Reihen mit Markenkern besitzen meist das Potenzial, noch mehr Zuschauer ins Kino zu locken.“

Dass sich die Sehgewohnheiten und das Mediennutzungsverhalten von Kindern ändern, ist seit Langem bekannt. Trotzdem werde dieser Tatsache innerhalb der Branche noch zu wenig Rechnung getragen, findet auch Margret Albers vom Förderverein Deutscher Kinderfilm: „Dabei ist der Kinomarkt heutzutage ohnehin sehr umkämpft. Es schien daher Sinn zu machen, viele Player im Rahmen einer Konferenz zusammenzubringen. Die Resonanz auf die Einladung hat dieses Gefühl bestätigt.“

Über 200 Vertreter aus allen Bereichen der Branche kamen Anfang September zur zweitägigen Konferenz „Zukunft Kinderfilm“ nach Weimar. Im Zentrum standen dort unter anderem die Fragen, was für Stoffe Kinder unterschiedlicher Altersgruppen im Kino sehen möchten, auf welchen Wegen die einzelnen Zielgruppen am besten zu erreichen sind und wie die Position des deutschen Kinderfilms weiter gestärkt werden kann. Um diese Punkte zu erörtern, wurden alle Teilnehmer in Gruppen mit jeweils fünf bis acht Personen eingeteilt, die in Bezug auf Tätigkeitsfeld, Geschlecht und Altersstruktur möglichst heterogen zusammengestellt waren. „Autoren, Regisseure, Förderer, Journalisten oder Marketing-

experten reden viel mit Kollegen ihres Fachs, aber nicht so häufig mit anderen Gewerken. Deshalb wollten wir sie bewusst aus ihrer Komfortzone herausholen und sie gemeinsam darüber diskutieren lassen, wo es aus ihrer Sicht Handlungsbedarf gibt“, sagt Schoeppe. Ergänzend zu diesen Gruppendiskussionen hielten Speaker wie Birgit Guth (Leiterin Medienforschung Super RTL), Frederick Braake (Strategist der renommierten Hamburger Werbeagentur Jung von Matt) oder die Medienwissenschaftlerin Dr. Steffi Ebert (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) zwanzig Impulsvorträge zu Themen wie Filmbildung, Mediennutzung, Marketing und digitales Storytelling. Als Ehrengast war aus den USA die erfolgreichste deutsche Kinderbuchautorin Cornelia Funke per Skype für ein Live-Gespräch zugeschaltet. „Sie hat unter anderem erklärt, wo sie ihre Storys findet und warum es ihr leicht fällt, auf Augenhöhe Geschichten für Kinder zu erzählen, die sogar Erwachsene gut finden. Ein Tipp von ihr war, dass man sich eine kindliche Sicht auf die Welt bewahren müsse“, erzählt Schoeppe. Nach den Impulsvorträgen wurden in den Gruppen dann konkrete Forderungen und Lösungsansätze erarbeitet, die in den nächsten fünf Jahren – und somit bis 2023 – umgesetzt werden sollen. Ein zentraler Punkt bei vielen Diskussionen: das Thema Marketing. Viele der Anwesenden waren sich einig, dass damit künftig schon deutlich früher begonnen werden müsse, nämlich allerspätestens beim Start der Dreharbeiten. „Gerade bei Originalstoffen für Kinder, die wir in Deutschland lange vernachlässigt haben, wäre das wichtig. Mit einem größeren zeitlichen Vorlauf könnte man auch bei ihnen bis zum Kinostart nach und nach eine Marke aufbauen, beispielsweise über Online-Marketing“, denkt Albers. „Dafür müssten aber auch Förderinstitutionen etwas umdenken. Es wäre wünschenswert, dass sie Marketingmaßnahmen bereits als Teil der Produktionsförderung unterstützen.“

Für diese ausgedehnte Vermarktungsphase wären freilich auch höhere Budgets vonnöten. Sie sollten in den Augen der Teilnehmer mindestens 25 Prozent der Herstellungskosten betragen. Des Weiteren müsse der Zugang zu Kinderfilmen erleichtert werden, etwa durch feste Sendeplätze im Hauptprogramm verschiedener Sender oder bundesweite Kinofamilientage zu ermäßigten Preisen. Im Zusammenhang mit der Kinoauswertung wurde auch im Rahmen der Konferenz eine Reformierung der FSK-Altersfreigaben gefordert. Besonders

der Sprung von FSK 6 auf FSK 12 sei mittlerweile zu groß. Zeitgemäßer wäre eine Herabstufung von FSK 12 auf FSK 10. Kritisiert wurde zudem, dass die nationalen Filmhochschulen dem Genre Kinderfilm nicht genügend Raum zugestehen. „Oft kommt es dort in der Lehre gar nicht vor“, meint Schoeppe. „Man könnte spezifische Studienangebote schaffen, indem man an etablierte Kinderfilmer Lehraufträge oder Stiftungsprofessuren vergibt.“ Darüber hinaus müssten in allen Bundesländern Filme noch häufiger in den Schulunterricht integriert werden, um die Medienkompetenz zu stärken und junge Menschen ans Kino heranzuführen. Dennoch sei es schon heute ratsam, Kinder und Jugendliche als Experten wahrzunehmen und sie vermehrt in kreative Entscheidungsprozesse einzubeziehen, angefangen von der Stoffentwicklung bis hin zur Vermarktung. So waren bei der Konferenz auch Jugendjurys der Deutschen Film- und Medienbewertung (FBW) aus Erfurt und Chemnitz anwesend. Deren Mitglieder nahmen nicht nur an Gruppendiskussionen teil, sondern beurteilten auch holländische und skandinavische Kinderfilmplakate im Hinblick auf ihre gestalterische Attraktivität. „Man kann Mädchen und Jungen ganz unproblematisch einbeziehen. Ein sehr schönes Beispiel liefert Großbritannien. Im Medienzentrum Watershed in Bristol finden regelmäßig Camps statt, wo Kinder und Kreative zusammenarbeiten“, weiß Albers. „Auch bei zwei Projekten des Fördervereins Deutscher Kinderfilm, der Akademie für Kindermedien und ‚Formate aus Thüringen‘, nutzen wir solch einen Ansatz. Autoren und Produzenten gehen mit ihren Stoffen in Schulen und sprechen noch im Entwicklungsprozess mit der Zielgruppe über sie.“

Die Ergebnisse der Konferenz werden im Sommer 2019 auch Thema beim dritten KIDS Regio Forum in Erfurt sein. „Nachdem wir uns jetzt in Weimar bewusst auf den deutschen Markt und die hiesigen Herausforderungen konzentriert hatten, können die Lösungsansätze dort dann im europäischen Kontext unter die Lupe genommen werden“, so Schoeppe. Ausrichter der Konferenz „Zukunft Kinderfilm“ war das Kuratorium junger deutscher Film in Kooperation mit der Deutschen Kindermedienstiftung GOLDENER SPATZ, der Deutschen Film- und Medienbewertung (FBW), dem Förderverein Deutscher Kinderfilm e.V., der Initiative KIDS Regio und der Gegenwart GmbH & Co. KG. Unterstützt wurde sie von der MDM, der Thüringer Staatskanzlei, der Film- und Medienstiftung NRW sowie von BKM und FFA.



In Produktion

Ein Pechvogel will hoch hinaus – „Alfons Zitterbacke“



Einer der populärsten Kinderbuchhelden der DDR kehrt zurück auf die große Leinwand: Im Sommer drehte Regisseur Mark Schlichter für X Filme Creative Pool eine Neuauflage von „Alfons Zitterbacke“. Die turbulente Komödie entstand fast vollständig an Locations in Halle (Saale), Merseburg und Leipzig.

Im Osten Deutschlands kannte ihn nahezu jedes Kind – sei es durch die Bücher seines Schöpfers Gerhard Holtz-Baumert, den Spielfilm von Konrad Petzold aus dem Jahr 1966 oder die sechsteilige Fernsehserie von 1986. Der zehnjährige Pechvogel Alfons Zitterbacke leidet nicht nur unter seinem Nachnamen, sondern auch unter der Tatsache, dass er sich weder in der Schule noch von seinen Eltern wirklich ernst genommen fühlt. Besonders sein Vater hätte gern einen Sohn, der sportlicher ist und bessere Noten nach Hause bringt. Trotzdem glaubt er unbeirrbar daran, eines Tages ein berühmter Astronaut zu werden. „Alfons ist ein Junge, der fantasiebegabt ist, sehr viele Ideen hat, mit diesen aber auch aneckt und in der Gesellschaft noch seinen Platz finden muss. Es ist ein zeitloser, universeller Charakter, mit dem sich sicher auch heutzutage viele Kinder identifizieren können“, ist Produzentin Nicole Kellerhals von X Filme Creative Pool überzeugt.

Regie bei der Neuverfilmung führt Mark Schlichter („Zorn - Tod und Regen“). Gemeinsam mit Anja Flade-Kruse („Löwenzähnen“) und John Chambers („Der kleine Ritter Trenk“) verfasste er auch das Drehbuch. Dabei unterzog das Trio den Stoff in Teilen einer behutsamen Modernisierung. „Die Kinder, denen wir die alten Bücher zum Lesen gegeben haben, machten die Anmerkung, dass einem der zehnjährigen Alfons von damals heute eher wie ein Sechs- oder Siebenjähriger vorkommt und oft sehr naiv wirkt. Unser Alfons ist etwas erwachsener und reflektierter, hat aber trotzdem genauso viel Blödsinn im Kopf. Außerdem ist er bei uns nicht mehr Fan von Juri Gagarin und Sigmund Jähn, sondern vom derzeitigen ISS-Kommandanten Alexander Gerst“, erzählt Schlichter. „Ansonsten haben wir versucht, so viele lustige Episoden wie möglich beizubehalten und miteinander zu verbinden.“

Für die Rolle des Titelhelden wurde Tilman Döbler verpflichtet, der im Grimme-Preis-prämierten „Zuckersand“ auf sich aufmerksam machte und zuletzt für Michael „Bully“ Herbig's Drama „Ballon“ vor der Kamera stand. „Schon beim anfänglichen E-Casting und dann auch bei den späteren Live-Castings waren wir uns alle einig, dass er der perfekte Alfons ist“, sagt Kellerhals. Seine Freunde Benni und Emilia (zwei ei-

gens für die Neuauflage geschaffene Charaktere) werden von Leopold Schill und Lisa Moell gespielt. An ihrer Seite agiert ein Ensemble von Stars: Devid Striesow und Alexandra Maria Lara spielen Alfons' Eltern, hinzu kommen unter anderem Wolfgang Stumph als böser Opa Klausner, Stephanie Stumph als Bennis Mutter, Katharina Thalbach als Schuldirektorin, Comedian Olaf Schubert als Chemielehrer Dr. Schubert sowie Bürger Lars Dietrich als Astronaut, der Alfons in seinen Träumen erscheint. Hauptdrehort war im Sommer Halle (Saale): Im Stadtteil Dölau fanden Schlichter und sein Team das geeignete Einfamilienhaus für Familie Zitterbacke, die Schulszenen entstanden im Christian-Wolff-Gymnasium in Halle-Neustadt. Ein weiteres Motiv war der Hellweg Bau- und Gartenmarkt in der Merseburger Straße, wo Cast und Crew bei laufendem Betrieb drehten. Im Film arbeitet Alfons' Mutter als Marktleiterin; Alfons selbst sucht sich dort die Bauteile für die Rakete zusammen, mit der er den großen Fluggeräte-Wettbewerb am Ende des Films gewinnen und so allen beweisen will, dass er das Zeug zum Erfinder und Wissenschaftler hat. Diesen inszenierte Schlichter im Luftfahrt- und Technik-Museumspark in Merseburg, der mit seinen stillgelegten Flugzeugen und Hubschraubern eine perfekte Kulisse abgab. Einen Gastauftritt haben die Hallenser „Hanni und Nanni“-Darstellerinnen Rosa und Laila Meinecke: Sie spielen Konkurrentinnen von Alfons beim Wettbewerb. Im Anschluss machten die Dreharbeiten noch in Leipzig Station: Auf der Kleinmesse neben der Red Bull Arena entstand eine Rummelsequenz, in der Alfons auf einem Kettenkarussell für die Schwerelosigkeit im Weltraum trainieren will. Ein echter Coup gelang den Machern für eine ganz besondere Szene: Astronaut Alexander Gerst schickt Alfons eine reale Botschaft von der Raumstation ISS, auf der er sich seit Juni wieder befindet. „Neben seiner regulären Forschungsarbeit beantwortet er aus dem All regelmäßig Fragen von Kindern und Jugendlichen im Auftrag des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt. Er ist ein aktiver Unterstützer unseres Films“, erzählt Kellerhals. „Also gibt er Alfons Tipps für den Bau seiner Rakete, was dieser natürlich kaum glauben kann.“ Aktuell be-

findet sich die Komödie, die der X Verleih im späten Frühjahr 2019 ins Kino bringen will, im Stadium der Postproduktion. Obwohl er laut Schlichter „zu circa 95 Prozent konventionell gedreht wurde und möglichst natürlich wirken soll“, kommen hier und da auch Spezialeffekte zum Einsatz. „Der Filmanfang und ein paar kurze Traumsequenzen spielen in einem Raumschiff beziehungsweise auf der ISS. Da sind wir schon alleine wegen der dort herrschenden Schwerelosigkeit und den wunderbaren Ausblicken durch die Fenster des Cockpits auf die Hilfe der VFX-Kollegen angewiesen. Zumal Alfons dort oben natürlich auch Unsinn macht, als er eine Cola öffnet und sich die Flüssigkeit anders verhält als bei ihm zu Hause auf der Erde“, erläutert der Regisseur. „Beim finalen Fluggeräte-Wettbewerb bekämpfen sich zudem Wasserraketen, Drohnen und andere flugfähige Apparate. Das wäre nur mit den echten, schwer zu steuernden Modellen sicher nicht so spannend geworden.“



FACTS: Regie: Mark Schlichter – Drehbuch: Anja Flade-Kruse, Mark Schlichter, John Chambers – Cast: Tilman Döbler, Alexandra Maria Lara, Devid Striesow, Lisa Moell, Wolfgang Stumph, Katharina Thalbach – Produktion: X Filme Creative Pool in Koproduktion mit dem MDR – Förderung: MDM, BKM, DFFF – Verleih: X Verleih Kinostart: 2019

Helden auf vier Pfoten: „Space Dogs“

Tierisch ungewöhnliche Protagonisten haben sich Levin Peter und Elsa Kremser für ihr gemeinsames Kinodebüt ausgesucht: Der essayistische Dokumentarfilm „Space Dogs“ begleitet ein Rudel Moskauer Straßenhunde, deren Vorfahren einst Pionierarbeit im Weltraum leisteten.



Sie war das erste Lebewesen im All: Die Mischlingshündin Laika wurde 1957 an Bord der Raumkapsel Sputnik 2 in die Erdumlaufbahn befördert. Schon wenige Stunden nach dem Start starb sie an Überhitzung und Stress, doch bis heute ist sie einer der bekanntesten Hunde überhaupt. Den gebürtigen Jenaer Levin Peter und seine österreichische Ko-Regisseurin Elsa Kremser inspirierte Laika zu „Space Dogs“. „Wir hatten irgendwann die Idee, einen Film über ein Hunderudel zu machen, weil wir bei Recherchen für frühere Projekte in verschiedenen Ländern Straßenhunde beobachtet hatten“, erzählt Peter. „Eines Tages kam uns bei unseren Überlegungen auch Laika in den Sinn. Als wir herausfanden, dass nicht nur sie, sondern auch spätere Weltraumhunde wie Belka und Strelka oder Veterok und Ugoljok Straßenhunde gewesen waren, die man eingefangen hatte, öffnete sich plötzlich ein ganzer Kosmos vor uns.“

Einen Hang zu nicht alltäglichen Dokumentarfilm-Themen demonstrierten Peter und Kremser schon während ihres Studiums an der Filmakademie Ludwigsburg. In „Sonor“ erzählten sie, wie sich ein Filmmusiker und eine ehemalige Balletttänzerin, die seit ihrer Geburt taub ist, auf eine Reise ins Reich der Klänge begeben; für „Nebel“ folgte Kremser der Naturerscheinung in all ihren Facetten. „Wir mögen Filme, in denen sich aus einem dokumentarischen Kern heraus ein magischer Realismus entwickelt“, sagt sie.

Für „Space Dogs“ gründete das Duo in Wien seine eigene Produktionsfirma Raumzeitfilm. 2016 stellte Levin Peter das Projekt auch beim MDM Nachwuchstag KONTAKT vor. Als deutsche Koproduzentin kam schließlich Annetkatrin Hendl von der Berliner It Works! Medien GmbH hinzu. Sie war auf Levin Peter schon aufmerksam geworden, als dieser für seinen Abschlussfilm „Hinter dem Schneesturm“ 2015 den First Steps Award für den besten Dokumentarfilm erhalten hatte; Hendl gehörte damals der Jury an. „Weil ich so begeistert von dem Film war, habe ich ihn gefragt, was er als Nächstes vorhat“, sagt sie. „Das Konzept von ‚Space Dogs‘ fand ich sofort spannend.“

2016 suchten Peter und Kremser über mehrere Monate hinweg in ganz Moskau nach einem passenden Rudel. Fündig wurden sie nicht in der Innenstadt, aus der die meisten Straßenhunde längst vertrieben wurden, sondern in einem ärmeren Viertel in der Peripherie der Zwölf-Millionen-Metropole. Neben Tipps von Tierschützern half ihnen dabei auch der Zufall. „Eines Abends ist uns vor einer Bar ein weißer Hund vors Auto gelaufen“, erinnert sich Kremser. „Wir sind schnell raus und ihm gefolgt. Er hat uns zu unserem Rudel geführt. Die Hunde darin hatten etwas Besonderes an sich. Außerdem liefen sie im Gegensatz zu manch anderen nicht vor uns weg. Es sind vier, drei Rüden und eine Hündin, wobei vor allem zwei von ihnen den Film tragen. Unser Hauptheld ist ein junger



Hund, der was von einem Rowdy an sich hat. Sein Kumpel hat ein verletztes Bein, er läuft etwas langsamer und hat es dadurch nicht einfach. Sie sind Freunde, aber auch Rivalen. Was sie miteinander erleben, bildet das Zentrum des Films.“

Insgesamt drei Mal flogen Peter und Kremser nach Moskau, zuletzt im Sommer 2017. Für den Film verwendeten sie aber nur Material von ihrem dritten Trip. „Die ersten zwei Blocks waren im Grunde dazu da, die Hunde an uns und an die Kamera zu gewöhnen. Im Gegenzug haben wir verstanden, wie ihr Leben abläuft. Wir merkten, dass die beste Drehzeit spätnachts oder am frühen Morgen ist. Da sind wenig Menschen auf der Straße, und die Hunde hatten viel Platz“, sagt Peter.

Kameramann Yunus Roy Imer benötigte aus diesem Grund eine lichtstarke Kamera. Noch dazu musste sie leicht sein, damit er den Hunden stundenlang in Hüfthöhe folgen konnte. Er benutzte für den Dreh eine Alexa Mini, die Hersteller ARRI dem Team über sein International Support Programm zur Verfügung stellte, das seit 2016 ausgewählte Projekte unterstützt.

Parallel zu den Abenteuern des Rudels erzählt „Space Dogs“ die Geschichte ihrer Vorfahren. Zum Einsatz kommt dabei auch nie gesehenes Archivmaterial. „Von Laika existieren außer ein paar Bildern, die vor ihrem Abflug entstanden, leider nicht viele Aufzeichnungen“, weiß Kremser. „Sehr viel

unveröffentlichtes Material gibt es von Veterok und Ugoljok, die 1966 als letzte Hunde im All waren. Da haben wir Aufnahmen aus dem Institut bekommen, wo sie damals trainiert und untersucht wurden: über die Vorbereitungstests, die Landung und ihr Leben danach.“

Miteinander verknüpft werden beide Erzählstränge über die Stimme eines auktorialen Erzählers und die Musik von John Gürtler. Für sie erhielt „Space Dogs“ beim DOK.fest München den Deutschen Kompositions-Förderpreis 2016. „Gleich am Anfang bei einer Weltraumscene etablieren wir ein musikalisches Thema, das später immer wieder gezielt aufgegriffen wird. Wir haben uns dafür auch von Science-Fiction-Filmen inspirieren lassen“, sagt Peter. „Die Hunde sind echte Leinwandhelden.“

Momentan befindet sich der Film, der Doku, poetisches Essay und modernes Märchen zugleich ist, in Postproduktion. Sounddesign und Mischung erfolgen in Leipzig; die Fertigstellung von „Space Dogs“ ist für Anfang 2019 geplant. Annekatrin Hendel verspricht sich nicht nur bei Festivals, sondern auch im Kino sehr gute Resonanzen. „Viele Leute lieben Hunde oder interessieren sich für die Geschichte der Raumfahrt. Zudem sind Levin und Elsa hochbegabte junge Regisseure. Bei ‚Space Dogs‘ handelt es sich um etwas wirklich Neuartiges, was man so noch nicht gesehen hat.“

FACTS: Drehbuch/Regie: Levin Peter, Elsa Kremser – Produktion: Raumzeitfilm in Koproduktion mit It Works! Medien GmbH und RBB – Förderung: MDM, Bundeskanzleramt Österreich, ORF Film-/Fernsehabkommen, Medienboard Berlin-Brandenburg, Kuratorium junger deutscher Film, Kärntner Filmförderung, Filmstiftung NRW – Gerd Ruge Stipendium, Kulturelle Filmförderung Thüringen, ARRI International Support Program
Kinostart: 2019



MDM-geförderte Projekte in Produktion

18% Gray

Drama – Produktion: Ostlicht Filmproduktion – Regie: Viktor Chouchkov
– in Postproduktion –

Anton Bruckner – A Giant In The Making

Dokumentarfilm – Produktion: Monarda Arts GmbH – Regie: Reiner E. Moritz
– in Postproduktion –

Awalotje – Die Hebammen

Dokumentarfilm – Produktion: Tondowski Films GbR – Regie: Sarah Noa Bozenhardt
– im Dreh –

Barbara Hannigan – Taking Risks

Dokumentarfilm – Produktion: accentus music GmbH – Regie: Maria Stodtmeier
– im Dreh –

Bergman Island

Drama – Produktion: Neue Bioskop Film GmbH – Regie: Mia Hansen Love
– im Dreh –

Beyond the Frame – zwischen Berlin und Aleppo

Dokumentarfilm – Produktion: ravir film GbR – Regie: Robert Dobe, Omar Shalsh
– in Postproduktion –

Böse Spiele

Drama – Produktion: Essential Filmproduktion GmbH – Regie: Ulrich Seidl
– in Postproduktion –

Conni

Animationsfilm – Produktion: Traumhaus Studios GmbH – Regie: Ansgar Niebuhr
– in Produktion –

Das perfekte Schwarz

Dokumentarfilm – Produktion: Neue Celluloid Fabrik – Regie: Tom Fröhlich
– in Postproduktion –

Der kleine Rabe Socke – Die Suche nach dem verlorenen Schatz

Animationsfilm – Produktion: Akkord Film Produktion GmbH – Regie: Sandor Jesse
– in Produktion –

Der Rebell

Drama – Produktion: Neue Impuls Filmproduktion GmbH – Regie: Randa Chahoud
– in Postproduktion –

der und die

Animationskurzfilm – Produktion: Klötzchenkino – Regie: Peter Böving
– in Produktion –

Die alte Frau und der Schleier

Dokumentarfilm – Produktion: Hoferichter & Jacobs GmbH – Regie: Jan N. Lorenzen
– im Dreh –

Die Känguru-Chroniken

Komödie – Produktion: X-Filme Creative Pool – Regie: Dani Levy
– im Dreh –

Drübenland

Kurzspielfilm – Produktion: 42film GmbH – Regie: Arne Kohlweyer
– in Postproduktion –

Eine Frau am Bauhaus (AT)

Fiktionale Serie – Produktion: zero one film – Regie: Lars Kraume
– im Dreh –

Fritzi – Eine Wendewundergeschichte

Animationsfilm – Produktion: Balance Film GmbH – Regie: Ralf Kukula, Matthias Bruhn
– in Produktion –

Geliebt (AT)

Drama – Produktion: Razor Film Produktion GmbH – Regie: Anne Zohra Berrached
– im Dreh –

It must be Heaven

Drama – Produktion: Pallas Film GmbH – Regie: Elia Suleiman
– in Postproduktion –

Krieger

Kurzspielfilm – Produktion: Wunderwelt Pictures GbR – Regie: Dino Weisz
– in Postproduktion –

La Traversée/Die Odyssee (AT)

Animationsfilm – Produktion: Balance Film GmbH – Regie: Florence Miailhe
– in Produktion –

Latte Igel und der Wasserstein

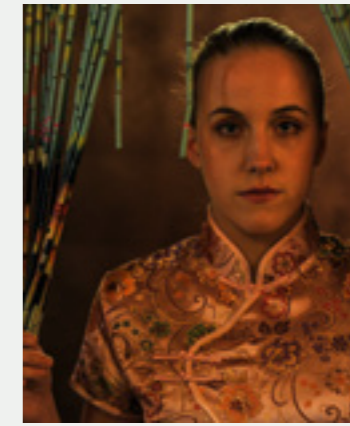
Animationsfilm – Produktion: Dreamin' Dolphin Film GmbH – Regie: Andrea Deppert, Agnieszka Kruczek
– in Produktion –

Lotte am Bauhaus

TV-Event – Produktion: UFA Fiction GmbH – Regie: Gregor Schnitzler
– in Postproduktion –

Martin Eden

Drama – Produzent: Match Factory Productions GmbH – Regie: Pietro Marcello
– im Dreh –



„Taste of Pho“, „Fritzi – Eine Wendewundergeschichte“ und „Krieger“

Maya: Me, My Selfie and I

Dokumentarfilm – Produktion: in one media – Regie: Anne Scheschonk
– in Postproduktion –

Narziss und Goldmund

Historienfilm – Produktion: Mythos Film Produktions GmbH & Co. KG – Regie: Stefan Ruzowitzky
– in Postproduktion –

Orangentage

Jugendfilm – Produktion: Kinderfilm GmbH – Regie: Ivan Pokorný
– in Postproduktion –

Robin Hood Gardens

Dokumentarfilm – Produktion: Beyer & Dorschner Filmproduktion GbR – Regie: Thomas Beyer, Adrian Dorschner
– im Dreh –

Taste of Pho

Drama – Produzent: Rohfilm Productions GmbH – Regie: Mariko Saga
– in Postproduktion –

The Operative

Thriller – Produktion: Neue Bioskop Film GmbH – Regie: Yuval Adler
– in Postproduktion –

The Strait Guys

Dokumentarfilm – Produktion: Cine Impuls Leipzig Fernsehproduktion GmbH – Regie: Rick Minnich
– im Dreh –

This Kind of Hope

Dokumentarfilm – Produktion: Departures Film GmbH – Regie: Pawel Siczek
– im Dreh –

Tithonos und die Göttin der Morgenröte

Animationskurzfilm – Produktion: sublunare welt – Regie: Jörg Weidner
– in Produktion –

Uferfrauen

Dokumentarfilm – Produktion: Sunday Film Produktions GmbH – Regie: Barbara Wallbraun
– im Dreh –

Unbändige Neugier aufs Leben – Der Dirigent Herbert Blomstedt

Dokumentarfilm – Produktion: accentus music GmbH – Regie: Paul Smaczny
– im Dreh –

Und der Zukunft zugewandt

Drama – Produktion: Mafilm – Regie: Bernd Böhlich
– in Postproduktion –

Vorspielen

Drama – Produktion: Lupa Film – Regie: Ina Weisse
– im Dreh –

Publikum beim
EFA Young Audience Award



Das Kino lebt!

Die Kinolandschaft der Arthouse-Kinos, sie blüht auch in Mitteldeutschland. Trotz der höheren Programmkinodichte anderer Regionen finden sich in der aktuellen FFA-Programmkinostudie 72 Säle in Mitteldeutschland, die Großes leisten, um ihr Publikum für vielfältiges Kino aus Europa und der Welt zu begeistern. Für die Arbeitsgemeinschaft Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. (AG Kino), zu der 64 der 72 Leinwände gehören, sind Kinos die „Lokomotive der Auswertungskette“. Die Arthouse-Kinos zeigen, dass sie gute Antworten auf große Herausforderungen haben: Mit großer Programmvielfalt schrieben sie, trotz Netflix & Co., Hitze und Fußball, im 1. Halbjahr gute Zahlen. Und 2017 begeisterten Arthouse-Filme laut FFA deutschlandweit 15,8 Millionen Besucher, vor allem die Best Ager (50+ Jahre), was zugleich auf eine Hausaufgabe verweist: den Schwund junger Zuschauer zu stoppen. Dafür sind gemeinsame Anstrengungen von Bund, Ländern, Europa und nicht zuletzt den Kinos nötig. Wo aber werden starke Zukunftsprogramme für das Kino geschrieben?

Creative Europe MEDIA fördert seit 26 Jahren das europäische Kinonetzwerk Europa Cinemas, zu dem auch 14 mitteldeutsche Arthouse-Kinos gehören. Für einen hohen Jahresanteil an europäischen Filmen erhalten diese Kinos Prämien von bis zu 50.000 Euro. Auch die MDM hilft, indem sie gemeinsam mit der AG Kino die Kinoprogrammpreise Mitteldeutschland verleiht. 2018 ging der mit 10.000 Euro dotierte Hauptpreis für das beste Jahresfilmprogramm an das Metropol Kino in Gera, ebenfalls Mitglied von Europa Cinemas. „Wir spielen vorwiegend europäische Filme, insofern hat

das europäische Kino natürlich einen großen Stellenwert“, so Caren Pfeil, die das Kino gemeinsam mit Stefanie Klatt leitet. Über die Hilfe durch das MEDIA Programm sagt sie: „Es ist gut, anhand des Trailers vor jedem Film zu zeigen, dass Kino in Europa eine Größe ist und wir dazugehören. Die jährliche finanzielle Unterstützung ist wichtig, damit wir auch europäische Filme zeigen können, die noch kein großes Publikums-potenzial haben, aber künstlerisch und inhaltlich wichtige Beiträge zur europäischen Kultur darstellen.“ Der Erfolg gibt ihr Recht. Großes europäisches Kino wie „Cold War – Der Breitengrad der Liebe“ oder „Astrid“ stehen genauso auf dem Programm wie Andreas Dresens Hit „Gundermann“. 2017 kamen mit dem Kino im Dach und dem Thalia Cinema. Coffee and Cigarettes zwei weitere Kinos aus Dresden in das Netzwerk, in dem auch Häuser aus Leipzig, Weimar, Erfurt, Halle und Jena sind. Aktuell zählt Europa Cinemas 1.121 Kinos und 2.808 Leinwände in 44 Ländern. 2017 gingen 2,5 Millionen Euro (23,1 Prozent) der MEDIA-Mittel für Europa Cinemas an 331 Leinwände in Deutschland.

MEDIA kennt aber noch andere Maßnahmen für Kinos. So fragt „Hands on Cinema!“, eine Initiative der deutschen Creative Europe Desks, zur Leipziger Filmkunstmesse, wie Lichtdesign, Raumgestaltung, Marketing oder Kommunikation den Kinos helfen können. Auch die Verleih- und Festivalförderung oder der „EFA Young Audience Award“ (siehe Ticker), der Kinder und Jugendliche für europäisches Kino begeistern will, helfen am Ende den Programmkinos. Das Kino lebt. Gut so!

Veröffentlicht: Aufrufe und Einreich- termine für 2019

Voller Kalender: MEDIA hat alle Aufrufe und Einreichtermine für 2019 veröffentlicht. Für die Förderbereiche Training und Kino-Netzwerke gibt es wegen der längeren Vertragslaufzeiten keine neuen Aufrufe. Für die Förderbereiche „Single Project Development“ und „TV Programming“ steht am 18. Dezember und für Festivals am 20. Dezember 2018 bereits der nächste Einreichtermin vor der Tür.

Vorausgeblickt: Creative Europe MEDIA ab 2021

Schritt für Schritt geht es weiter mit den Planungen für das neue MEDIA-Programm im Zeitraum 2017–2021. Nachdem die EU-Kommission im Mai 2018 ihre Pläne für die Zukunft des Creative Europe Programms vorgelegt hat, werden die Planungen in verschiedenen Ausschüssen bewertet, bevor der Vorschlag an das Europäische Parlament sowie den Rat geht. Die drei Säulen Kultur, MEDIA und der cross-sektorale Bereich sollen erhalten bleiben, die MEDIA-Mittel sollen 1,08 Milliarden Euro betragen. „Wir hoffen auf die Abstimmung im Frühjahr noch vor den Europawahlen 2019“, so Susanne Schmitt, Leiterin des Creative Europe Desk Berlin-Brandenburg.



„Cold War – Der Breitengrad der Liebe“

Aktuelle Informationen beim Creative Europe Desk
Berlin-Brandenburg, Tel. 0331-74387-50/-52,
info@ced-bb.eu und www.creative-europe-deutschland.de

Creative Europe-Ticker: + + + Eine neue **EU-Datenbank** soll **alle europäischen Filme** auflisten, die von **Video-on-Demand-Anbietern** in Europa angeboten werden. Die von MEDIA finanzierte Betaversion der Plattform geht im Frühjahr 2019 online und verzeichnet bisher 35.000 europäische Filme von 115 VoD-Diensten. Die finale Version soll Ende 2019 stehen. **+ + +** Wer wird bester europäischer Jugendfilm des Jahres? Noch bis zum 15. Dezember 2018 können Beiträge für den **„EFA Young Audience Award“** eingereicht werden. Der Preis der European Film Academy wird am 5. Mai 2019 in Erfurt vergeben und auch von der MDM unterstützt. Die nominierten Filme werden mit MEDIA Unterstützung über VoD-Plattformen zugänglich gemacht. **+ + +** Neben „Border“ (R: Ali Abbasi) und „Dogman“ (R: Matteo Garrone) gehört Paweł Pawlikowskis MEDIA-geförderter Film „Cold War – Der Breitengrad der Liebe“ mit fünf Nominierungen zu den großen Favoriten der **31. European Film Awards**, die am 15. Dezember 2018 in Sevilla vergeben werden. Im Rennen ist auch Marie Bäumer als Beste Schauspielerin in „3 Tage in Quiberon“ von Emily Atef. Bei einem Gewinnspiel der Creative Europe Desks konnten zehn Filmfans aus Europa eine Reise zum Filmpreis gewinnen. www.europeanfilmawards.eu **+ + +** Kein „business as usual“ wird die **69. Berlinale** im Februar 2019, denn mit dem Abschied von Berlinale-Direktor Dieter Kosslick geht auch ein Wegbereiter des MEDIA-Programms. Das komplette Berlinale-Programm wird am 29. Januar 2019 veröffentlicht. **+ + +**

Förderentscheidungen

27.06.2018

Produktion

Die Känguru Chroniken: Ansichten eines vorlauten Beuteltiers

Komödie
Antragsteller: X Filme Creative Pool GmbH; Drehbuch: Marc-Uwe Kling; Regie: Dani Levy
Fördersumme: 600.000,00 €

Coppelia

Animationsfilm
Antragsteller: MotionWorks GmbH; Drehbuch: Tamara Bos; Regie: Jeff Tudor
Fördersumme: 380.000,00 €

Die perfekte Kandidatin

Komödie
Antragsteller: Razor Film Produktion GmbH; Drehbuch/Regie: Haifaa Al Mansour
Fördersumme: 300.000,00 €

Narziss und Goldmund

Historienfilm
Antragsteller: Mythos Film Produktions GmbH & Co. KG; Drehbuch: Stefan Ruzowitzky, Robert Gold; Regie: Stefan Ruzowitzky
Fördersumme: 200.000,00 €

Barbara Hannigan – Taking Risks

Dokumentation
Antragsteller: accentus music GmbH; Buch/Regie: Maria Stodtmeier
Fördersumme: 150.000,00 €

Boris

Animationsserie
Antragsteller: FilmVermoeigen GmbH; Drehbuch: Jean-Marc Mathis; Regie: Serge Elissalde;
Fördersumme: 150.000,00 €

Anton Bruckner – A Giant in the Making

Dokumentation
Antragsteller: Monarda Arts GmbH; Buch/Regie: Reiner E. Moritz
Fördersumme: 134.000,00 €

Produktion/ Nachwuchs

Madison

Kinder- und Familienfilm
Antragsteller: DOR Film-West GmbH; Drehbuch: Kim Strobl, Milan Dor; Regie: Kim Strobl
Fördersumme: 200.000,00 €

The Sound of Animals Fighting

Drama
Antragsteller: Rohfilm Productions GmbH; Drehbuch/Regie: Sibs Shongwe-La Mer
Fördersumme: 200.000,00 €

Nationalstraße

Drama
Antragsteller: 42film GmbH; Drehbuch: Jaroslav Rudis; Regie: Stepan Altrichter
Fördersumme: 170.000,00 €

Vorspielen

Drama
Antragsteller: Lupa Film GmbH; Drehbuch: Ina Weisse, Daphne Charizani; Regie: Ina Weisse
Fördersumme: 80.000,00 €

Another Reality

Dokumentarfilm
Antragsteller: Elemag Pictures GmbH; Buch/Regie: Noel Dernes, Olli Waldhauer
Fördersumme: 75.000,00 €

Drübenland

Kurzspielfilm
Antragsteller: 42film GmbH; Drehbuch/Regie: Arne Kohlweyer
Fördersumme: 30.000,00 €

Projekt- entwicklung

Transitniki/Leipzig '85

Drama-Serie
Antragsteller: Rohfilm Factory GmbH; Drehbuch: div.
Fördersumme: 100.000,00 €

Drei Haselnüsse für Aschenbrödel

Animationsserie
Antragsteller: bigchild; Drehbuch: Anna Knigge
Fördersumme: 48.000,00 €

Projekt- entwicklung/ Neue Medien/ Nachwuchs

Symphony of Noise – VR

VR-Anwendung
Antragsteller: Kloos & Co. Ost UG; Head of Creative: Michaela Pnacekova
Fördersumme: 20.000,00 €

Paketförderung

Paket Ostlicht 2

Antragsteller: ostlicht filmproduktion GmbH
Fördersumme: 150.000,00 €

Paket Rohfilm Productions

Antragsteller: Rohfilm Productions GmbH
Fördersumme: 100.000,00 €

Stoff- entwicklung

Rethinking Money

Dokumentarfilm
Antragsteller: expanding focus GmbH; Autorin: Andrea Culcova
Fördersumme: 25.000,00 €

Stoff- entwicklung/ Nachwuchs

Reboot Superpolypsycholum

Animationsserie
Antragsteller: Happy Asylum Entertainment GmbH; Autoren: Bob Konrad, Paul Markurt
Fördersumme: 25.000,00 €

Wir kaufen ein Kraftwerk

Komödie
Antragsteller: ostwärts-film; Autor: Reiner Nagel
Fördersumme: 20.000,00 €

Verleih

Petersson und Findus 3 – Findus zieht um

Kinder- und Familienfilm
Antragsteller: Wild Bunch Germany GmbH; Regie: Ali Samadi Ahadi
Fördersumme: 100.000,00 €

Gundermann

Drama
Antragsteller: Pandora Film Medien GmbH; Regie: Andreas Dresen
Fördersumme: 70.000,00 €

Nanouk

Drama
Antragsteller: Neue Visionen Filmverleih; Regie: Milko Lazarov
Fördersumme: 45.800,00 €

Utøya 22. Juli

Drama
Antragsteller: Weltkino Filmverleih GmbH; Regie: Erik Poppe
Fördersumme: 40.000,00 €

Donbass

Episodenfilm
Antragsteller: Salzgeber & Co. Medien GmbH; Regie: Sergei Loznitsa
Fördersumme: 20.000,00 €

In der Mitte des Flusses

Drama
Antragsteller: Farbfilm Verleih GmbH; Regie: Damian John Harper
Fördersumme: 15.000,00 €

Sonstige Maßnahmen

Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm

Antragsteller: Leipziger Dok-Filmwochen GmbH
Fördersumme: 170.500,00 €

Filmmusiktage Sachsen-Anhalt

Antragsteller: International Academy of Media and Arts e.V.
Fördersumme: 100.000,00 €

Filmkunstmesse Leipzig

Antragsteller: Arbeitsgemeinschaft Kino-Gilde Deutscher Filmkunsttheater e.V.
Fördersumme: 100.000,00 €

Berlinale Co-Production Market

Antragsteller: Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin (KBB) GmbH
Fördersumme: 60.000,00 €

Konferenz Zukunft Kinderfilm

Antragsteller: Kuratorium junger deutscher Film
Fördersumme: 20.000,00 €

SchulKinoWochen Sachsen

Antragsteller: Objektiv e.V.
Fördersumme: 15.000,00 €

www.goldenerspatz.de

GERA & ERFURT
2.-8. Juni 2019

BIS 14. DEZEMBER
Einreichung Filme & Beiträge
für Wettbewerb GOLDENER SPATZ 2019


Goldener Spatz
Deutsches Kinder Medien Festival



Förderentscheidungen 30.10.2018

Produktion

The Audience

Liebesfilm
Antragsteller: Neue Bioskop Film GmbH;
Drehbuch: Jan Galli; Regie: Rudi Gaul
Fördersumme: 500.000,00 €

Hausen

Mystery-Serie
Antragsteller: Lago Film GmbH;
Drehbuch/Regie: Till Kleinert
Fördersumme: 500.000,00 €

Leander Haußmanns Stasikomödie

Komödie
Antragsteller: UFA Fiction GmbH;
Drehbuch/Regie: Leander Haußmann
Fördersumme: 500.000,00 €

Afghanistan – Der 40-jährige Krieg

Doku-Serie
Antragsteller: LOOKS Film & TV
Produktionen GmbH; Buch: Claire Billet,
Mayte Carrasco, Marcel Mettelsiefen;
Regie: Claire Billet, Marcel Mettelsiefen
Fördersumme: 300.000,00 €

Postman

Drama
Antragsteller: Rohfilm Factory GmbH;
Drehbuch: Asad Hussain, David Wahab;
Regie: Siddiq Barmak
Fördersumme: 280.000,00 €

Karlchen – Der Kinofilm

Animationsfilm
Antragsteller: Alexandra Schatz
Filmproduktion UG;
Drehbuch: Aje Andrea Brücken;
Regie: Michael Ekblad
Fördersumme: 180.000,00 €

The Living Man

Drama
Antragsteller: ostlicht filmproduktion
GmbH; Drehbuch: Milena Markovic;
Regie: Oleg Novkovic
Fördersumme: 175.000,00 €

Palast der Gespenster

Doku-Drama
Antragsteller: Broadview TV GmbH;
Drehbuch/Regie: Heike Bittner,
Torsten Körner
Fördersumme: 170.000,00 €

Uta

Dokumentarfilm
Antragsteller: 42film GmbH;
Buch/Regie: Mario Schneider
Fördersumme: 145.000,00 €

Das Auge Afrikas. Der Film- pionier Hans Schomburgk

Dokumentarfilm
Antragsteller: schmidtfilm;
Buch/Regie: Anna Neuhaus
Fördersumme: 80.000,00 €

Produktion/ Nachwuchs

Wießnitz

Action-/Thriller-Serie
Antragsteller: Tim Burek; Drehbuch/
Regie: Tim Burek, Andreas Reinhardt
Fördersumme: 200.000,00 €

Mary Bauermeister – Ich habe ein Bedürfnis nach Schönheit

Dokumentarfilm
Antragsteller: accentus music GmbH;
Buch/Regie: Carmen Elena Belaschk
Fördersumme: 150.000,00 €

Clauberg und die Frauen von Block 10

Dokumentarfilm
Antragsteller: Saxonia Entertainment
GmbH; Buch/Regie: Sonya Winterberg,
Sylvia Nagel
Fördersumme: 80.000,00 €

findher

Web-Serie
Antragsteller: bigchild; Buch: Anika
Soisson; Regie: Kai Roman Schöttle
Fördersumme: 50.000,00 €

Produktion Neue Medien

Das Zauberriff – Auf der Suche nach der verlorenen Stadt

Edutainment
Antragsteller: Master Solution AG;
Head of Creative: Peter Michael Popp
Fördersumme: 150.000,00 €

Projekt- entwicklung/ Neue Medien

Hotel Astoria

Transmedia
Antragsteller: Hug Films GbR;
Head of Creative: Alina Cyranek,
Falk Schuster
Fördersumme: 50.000,00 €

Vaktavar's Hope

Game
Antragsteller: Glaucus Games GmbH;
Head of Creative: Nicolas Marschall
Fördersumme: 42.000,00 €

Paketförderung

Paket Departures Film

Antragsteller: Departures Film GmbH
Fördersumme: 150.000,00 €

Paket Hoferichter & Jacobs 2

Antragsteller: Hoferichter & Jacobs GmbH
Fördersumme: 150.000,00 €

Stoff- entwicklung

Emilie und Subash

Liebesfilm
Antragsteller: Kanwal Sethi;
Autoren: Kanwal Sethi, Ziska Riemann
Fördersumme: 25.000,00 €

Puck

Drama
Antragsteller: Kinderfilm GmbH;
Autorin: Scarlett Kleint
Fördersumme: 25.000,00 €

Sleepy Head & The Dream Team

Animationsserie
Antragsteller: bigchild; Autorinnen:
Agnes Schruf, Richelle Wilder
Fördersumme: 25.000,00 €

Stoff- entwicklung/ Nachwuchs

Die Arche

Tragikomödie
Antragsteller: Tilman König;
Autoren: Karl-Friedrich König,
Tilman König
Fördersumme: 25.000,00 €

The Gate

Dokumentarfilm
Antragsteller: Jasmin Herold;
Autoren: Jasmin Herold,
Michael David Beamish
Fördersumme: 25.000,00 €

Linus Beat

Kinderfilm
Antragsteller: Viola Lippmann;
Autorin: Viola Lippmann
Fördersumme: 25.000,00 €

Loslassen

Literaturverfilmung
Antragsteller: Dominik Grittner;
Autoren: Dominik Grittner,
Aida Brückner
Fördersumme: 25.000,00 €

Verleih

Astrid

Biopic
Antragsteller: DCM Film Distribution
GmbH; Regie: Pernille Fischer Christensen
Fördersumme: 60.000,00 €

Drei Gesichter

Roadmovie
Antragsteller: Weltkino Filmverleih
GmbH; Regie: Jafar Panahi
Fördersumme: 50.000,00 €

Touch Me Not

Drama
Antragsteller: Alamode Filmdistribution
oHG; Regie: Adina Pintilie
Fördersumme: 30.000,00 €

Whatever Happens Next

Roadmovie
Antragsteller: StoryBay UG;
Regie: Julian Pörksen
Fördersumme: 25.000,00 €

Raus

Drama/Roadmovie
Antragsteller: Farbfilm Verleih GmbH;
Regie: Philipp Hirsch
Fördersumme: 20.000,00 €

Vom Lokführer, der die Liebe suchte ...

Tragikomödie
Antragsteller: Neue Visionen Filmverleih
GmbH; Regie: Veit Helmer
Fördersumme: 19.000,00 €

Männerfreundschaften

Doku-Drama
Antragsteller: Missing Films GbR;
Regie: Rosa von Praunheim
Fördersumme: 6.000,00 €

Sonstige Maßnahmen

EAVE European Producers Workshop

Antragsteller: EAVE European
Audiovisual Entrepreneurs a.s.b.l.
Fördersumme: 45.000,00 €

Kurzfilm – Promotion, Service, Koordination

Antragsteller: AG Kurzfilm e.V.
Fördersumme: 17.000,00 €

Drehen Sie einfach durch.

WIR UNTERSTÜTZEN
KINO- UND TV-PRODUKTIONEN,
MEDIENINFRASTRUKTUR,
BETRIEBSAUSGABEN,
RECHTEKÄUFE UND MEHR.
WIR FINANZIEREN
VOR UND ZWISCHEN
MIT BIS ZU 3 MIO. EURO.

andrea.kampe@ib-lsa.de // +49 391 589 1934
frank.teichmann@ib-lsa.de // +49 391 589 1744
www.ib-sachsen-anhalt.de



Termine & Veranstaltungen

Aktuelle Kinostarts



Jupiter's Moon

Drama/Fantasy – Ungarn/Deutschland 2017 – Verleih: NFP (Filmwelt) – Regie: Kornél Mundruczó
Im Kino seit: 22.11.2018



100 Dinge

Komödie – Deutschland 2018 – Verleih: Warner – Regie: Florian David Fitz
Kinostart: 06.12.2018

Astrid

Drama – Schweden/Dänemark/Deutschland 2018 – Verleih: DCM – Regie: Pernille Fischer Christensen
Kinostart: 06.12.2018

Männerfreundschaften

Drama/Historienfilm – Deutschland 2018 – Verleih: Missingfilms – Regie: Rosa von Praunheim
Kinostart: 13.12.2018

Verschörung

Thriller – USA/Schweden/Großbritannien/Deutschland/Kanada 2018 – Verleih: Sony Pictures – Regie: Fede Alvarez
Im Kino seit: 22.11.2018

Aggregat

Dokumentarfilm – Deutschland 2018 – Verleih: Zorro – Regie: Marie Wilke
Kinostart: 29.11.2018

MDM Einreichtermine

- ▶ 17.01.19
(Beratung bis 07.01.19),
Vergabe am 07.05.19
- ▶ 02.05.19
(Beratung bis 18.04.19),
Vergabe am 21.08.19
- ▶ 15.08.19
(Beratung bis 01.08.19),
Vergabe am 19.11.19
- ▶ 24.10.19
(Beratung bis 11.10.19),
Vergabe am 05.02.20

Veranstaltungen in Mitteldeutschland

- 28.11.18
Rückblick auf das Förderjahr/
MDM Branchentreff, Leipzig,
www.mdm-online.de
- 03.–07.04.19
16. KURZSUECHTIG Festival,
Leipzig, www.kurzuechtig.de
- 09.–14.04.19
31. Filmfest Dresden,
www.filmfest-dresden.de
- 07.–12.05.19
16. Neißer Filmfestival,
www.neisserfilmfestival.de
- 21.–22.05.19
Medientage Mitteldeutschland,
Leipzig, www.medientage-mitteldeutschland.de
- 02.–08.06.19
27. Kinder-Medien-Festival
GOLDENER SPATZ, Erfurt & Gera,
www.goldenerspatz.de
- 16.–20.09.19
19. Filmkunstmesse Leipzig,
www.filmkunstmesse.de
- 07.–13.10.19
24. SCHLINGEL, Chemnitz,
ff-schlingel.de
- 28.10.–03.11.19
62. DOK Leipzig – Internationales
Leipziger Festival für Dokumentar-
und Animationsfilm,
www.dok-leipzig.de

www.mdm-online.de

Impressum

MDM Infomagazin Trailer
Herausgeber: Claas Danielsen
Mitteldeutsche
Medienförderung GmbH
Hainstraße 17–19
04109 Leipzig
Telefon: (0341) 269 87-0
Telefax: (0341) 269 87 65
www.mdm-online.de
info@mdm-online.de

Gerichtsstand und
Erfüllungsort: Leipzig

Redaktionsleitung: Oliver Rittweger
Autoren dieser Ausgabe:
Alexander Kolbe, Mirja Frehse/
Nikola Mirza (S. 20/21)

Bildnachweis: Joachim Blobel (S. 3),
Razor Film, Tom Schulze, Uwe
Frauendorf, Walt Disney (S. 4), Günter
Rohrbach Filmpreis, Toni Kretschmer,
Sarajevo Film Festival, Förderverein
Deutscher Kinderfilm e. V., Ma.ja.de.
Filmproduktion (S. 5), Gert Mothes,
Torsten Bönhoff (S. 7), Anke Neugebauer
(S. 8), Juliana Socher (S. 9), Jo-
achim Blobel (S. 10), Anke Neugebauer
(S. 11), Andreas Hartmann, Dani
von Berg (S. 12), Gerald Risch, Caren
Pfeil (S. 13), Fotograf Thomas Müller
(S. 14/15), X Filme Creative Pool
(S. 16), X Filme Creative Pool/Edith
Held, Raumzeitfilm (S. 17), Raumzeit-
film (S. 18), Lava Films, Balance Film,
Wunderwelt Pictures (S. 19), Deutsche
Kindermedienstiftung GOLDENER
SPATZ (S. 20), Neue Visionen (S. 21),
NFP, Warner Bros. (S. 26)

Redaktionsschluss: 15.11.2018

Gestaltung: janetzky
Druck: Druckpartner Maisel GmbH

Anzeigen: Mitteldeutsche
Medienförderung GmbH
Oliver Rittweger
Hainstraße 17–19, 04109 Leipzig
Telefon: (0341) 269 87-0
Telefax: (0341) 269 87 65
www.mdm-online.de
oliver.rittweger@mdm-online.de
Anzeigenpreise:
Preisliste Nr. 5, gültig ab 01.01.2011

Erscheinungsweise: 4-mal jährlich
nächste Ausgabe 01/2019
Redaktionsschluss: 22.01.2019
Ersterscheinungstag: 06.02.2019

Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion oder des Herausgebers
wieder. Für unverlangt eingesandtes
Material (Manuskripte, Bilder etc.)
wird keine Haftung übernommen.
Nachdruck von Beiträgen, auch
auszugsweise, nur mit Genehmigung
des Herausgebers.

TP2 TALENTPOOL

HAST DU TALENT?

DREHBUCH | REGIE | PRODUKTION

DANN ZEIG ES — BEWIRB DICH!

TP2-TALENTPOOL.DE

BEWERBUNGSFRIST

18. MÄRZ 2019

**Wir wünschen
allen Leserinnen und Lesern
frohe Festtage und
ein erfolgreiches Jahr 2019!**



Wir danken der PricewaterhouseCoopers GmbH für die freundliche Unterstützung der MDM-Jubiläumsveranstaltung und des Rückblicks auf das Förderjahr 2018.



Mitteldeutsche
Medienförderung



www.mdm-online.de